

# Neues Pester Journal.

**Abonnement:**  
 Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
 Erscheint täglich, auch an Montagen.

**Eigentümer:** Sigmund Brödy.

**Einzelne Nummer 4 kr. Inzerate nach aufliegendem Tarif.**  
 Redaktion und Administration:  
 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Budapest, 26. August.

Schon im ersten Aufschritt hat die bulgarische Gegenrevolution dem russischen Verrath den Kopf zertreten. Die provisorische Regierung, das ist die Bande, welcher das Mandat zur Entthronung des Fürsten übertragen war, ist hinweggefegt, und eine Regentschaft unter Karaweloff, der offenbar fälschlich unter den Häuptern der Verschwörung genannt wurde, hat die Leitung der Landes-Angelegenheiten übernommen. Die Proklamation und das Rundschreiben, welche die Regentschaft erlassen hat, enthält keinerlei Anklänge an die Möglichkeit der Rückkehr des Fürsten Alexander. Ja, die Thatsache der Einsetzung einer Regentschaft überhaupt, wie nicht minder das Verlangen, die Großmächte mögen die Regierung anerkennen, läßt darauf schließen, daß das neue Gouvernement sich ohne Rücksicht auf die Stellung des Fürsten etabliert hat. Gleichwohl ist nicht anzunehmen, daß die Entthronung von den heutigen Machthabern als legaler oder definitiver Akt angesehen werde. Der „Protest der Provinz“, vor welchem, nach der offiziellen Darstellung, die provisorische Regierung sich zurückgezogen hat, kehrte sich ja nicht bloß gegen die Personen der Verschwörer, sondern auch gegen die Absetzung des Fürsten und es ist nicht denkbar, daß die Regentschaft sich mit diesem Faktum in Widerspruch setzen wolle. In keinem Falle kann also der Rückkehr Alexander's präjudizirt worden sein, und es fragt sich nur, ob der Letztere geneigt sein werde, sich die bulgarische Dornenkrone abermals auf's Haupt drücken zu lassen. Die Nachrichten hierüber bieten keine verlässlichen Anhaltspunkte; während nach der einen Mittheilung der endgiltige Verzicht des Fürsten nicht zu bezweifeln wäre, wird von anderer Seite berichtet, daß Alexander morgen in Rußschuk eintrifft und von dort sich nach Sophia begeben werde. Die nächsten Stunden werden hierüber Aufschluß geben und jede Kombination wäre müßig.

Wie dem aber auch sein mag — wir können nur wiederholen, was wir jüngst gesagt: die Situation ist durch diese neueste Wendung keineswegs vereinfacht worden. Heute weniger denn früher wird das Petersburger Kabinett sich mit der bulgarischen

Niederlage abfinden wollen. Zu groß ist sein Einsatz an materiellem Vortheil und moralischem Gewicht, als daß es das Spiel nach dem ersten Mißerfolg verloren geben könnte. Was dem Verrath nicht gelungen ist, wird die Gewalt erzwingen wollen. Die Annahme, daß der erstgeborene Sohn des autokratischen Gottesgnadenthums, welcher soeben durch gedungene Banditen einen legitimen Fürsten vom Throne stürzen ließ, sich vor den Kundgebungen des legitimen Volkswillens zurückziehen könne, hat schlechterdings keinen Boden. Was aber dann, wenn Rußland wirklich zu einem neuen Gewaltstreich ausholt? Uns, ganz unmittelbar unsere Monarchie berührt diese Frage. Wird Oesterreich-Ungarn auch noch solch' weiteren Frevel an den Bedingungen seiner eigenen Machtstellung, seines inneren Friedens und seiner Zukunft geschehen lassen? Genug der Schmach fürwahr, daß die öffentliche Meinung Europa's die Schandthat der „provisorischen Regierung“ mit den Intentionen der Politik unseres auswärtigen Amtes in Verbindung bringen kann, und alle Speereien Arabiens vermögen nicht den fürchterlichen Dufst solcher Gemeinschaft aus den Räumen unseres Kabinetts zu beseitigen. Soll nun durch weitergehende Komitanz gegen Rußland nicht nur jener Verdacht eine positive Grundlage erhalten, sondern auch die Vorstellung gefestigt werden, daß Oesterreich-Ungarn, dessen Existenz an die Herrschaft des konservativen Gedankens geknüpft ist, sich mit der russischen Revolution verbündet habe?

Genug arge Verheerungen hat dieser Glaube schon bisher angerichtet in den Geistern und Gemüthern und wo er in ungarischem Boden Wurzel faßt, dort verkümmert alle Zuversicht in das Gedeihen dieser Monarchie. Und doch gilt es heute als ausgemacht, daß wir uns mit Rußland zu aggressiven Zwecken verständigt haben, daß die Theilung des europäischen Orients zwischen uns und der nordischen Macht verbriefet und besiegelt sei und nun der große Rasirungsprozeß beginne, bei welchem für uns ein beträchtliches Stück abfallen werde. Im Tone hohen Wohlwollens versichern uns dies inspirirte Blätter Deutschlands, voll ekstatischen Jubels verkünden es die Organe der österreichischen Slaven. Und wenn diese Dekla-

rationen und die eigenthümlichen Zeichen, unter denen sie in die Welt treten, hierzulande noch keine Stürme entfesselt haben, so ist das nur der gesunden öffentlichen Empfindung zu danken, welche sich trotz Allem und Alledem wider die Voraussetzung einer solch' — sagen wir es rund heraus — einer solch' selbstmörderischen Politik der Monarchie sträubt. Nein, ehe man durch greifbare Thatsachen eines Anderen belehrt ist, kann man bei uns nimmer und nimmer daran glauben, daß Oesterreich-Ungarn, vor die Wahl gestellt: entweder mit Rußland, das ist befestigt am russischen Schlepptau, hineinzusteuern in den Ozean des Slavismus, in dieses uns naturgemäß feindselige Element, worin wir unrettbar untergehen müssen; oder gegen Rußland, das ist fest und standhaft ausharrend auf den in der ganzen historischen Entwicklung und den besten Traditionen dieser Monarchie haftenden Grundsätzen, die Abwehr zu führen gegen eine Umwälzung, welche in unser eigenes Gebiet die Dekomposition hineinragen würde — daß, sagen wir, Oesterreich-Ungarn vor diese Wahl gestellt, sich in halbschweigerische Abenteuer einlassen könne, gegen die Neigungen, gegen den Willen, gegen die Interessen seiner staatsbildenden Völker.

Dem in allen politisch reifen Elementen dieser Monarchie — mit Ausnahme selbstverständlich der slavischen Ultras, auf welche der Panrussismus seine Anziehungskraft ausübt — ist die Ueberzeugung zum Dogma geworden, daß zwischen uns und Rußland eine Gemeinschaft über die Grenzen der gemeinsamen Passivität hinaus schlechterdings nicht gegeben ist. Eine russisch-österreichisch-ungarische Aktion in welcher Richtung immer, ganz besonders aber in Dingen des Orients, bedeutet die Unterordnung Oesterreich-Ungarns unter die russische Hegemonie. Dieselben Elemente, welche Rußland fördern und kräftigen, wirken auf uns hemmend und schwächend. Der nationale Gedanke im Orient unterstützt, ja, trägt die russische Propaganda, uns pflanzt er sich mit gefährlicher Gewalt in den Weg. Das konfessionelle Motiv äußert für Rußland auch dort seine Macht, wo die Wirkung der nationalen Agitation aufhört; für uns verschärft es noch den nationalen Gegensatz. Das revolutionäre

## Les grandes viveuses.\*)

(Vornehme Lebendamen.)

(Original = Feuilleton des „Neuen Pester Journal.“)

„Vornehme Lebendamen.“ Unter diesem Titel hat sich ein geistreicher französischer Autor, Herr E. Faure, der Aufgabe unterzogen, an der Hand der Geschichte den Nachweis zu liefern, daß verschiedene hoch- und höchstgestellte Frauen, deren Namen uns erhalten geblieben sind, von einem Nimbus umstrahlt und in flüssigen Glorionschein gebadet, neben den ernstesten Dingen der Politik, neben den Regierungssorgen auch für das Leicht- und Heitere Sinn hatten, daß sie sich auf das Lieben, Spielen und sogar auf das Trinken wacker verstanden haben. Jawohl, auf das Hinunterwürgen edler Weine und sogar scharfgebrannter Wasser. Es scheint, daß dieses „zierliche“ Laster des Trunkes vor Jahr und Tag ebenso hoffähig war, wie die übrigen péchés mignons, welche die galanten, lebenswürdigen Abbatés ihren Bisherinnen so gerne verziehen.

Die Galerie des Herrn Faure beginnt mit der ersten Ehegattin Heinrich IV. von Frankreich, Margarethe von Valois, jener „Reine Margot“, die Alexander Dumas der Aeltere zu einem volkstümlichen Drama verarbeitete und die außerdem bei jeder Vorstellung der „Hugenotten“ unter den Platanen von Châteauneuf luftwandelte und ihren feierlichen Einzug in das reich bewimpelte und a giorno beleuchtete Paris hält. Es ist bekannt, daß am Hofe der Valois die eigentümlichsten Sitten vorherrschten und daß man diese mit Beseitigung aller auch noch so berechtigten Gefühle der Brüderie wie als geschichtliche und kuriose Thatsachen betrachten darf. Somit erhält Herr Faure, gestützt auf die Chronisten und die Aufzeichnungen, welche uns übermittelt wurden, daß die eigenen

Brüder für die Reize der üppigen Margarethe nicht unempfindlich waren und daß die Königin Margot ihretseits ihrer Färllichkeit für Franz, Herzog von Alençon und Heinrich, König von Polen und Frankreich, keinerlei Schranken setzte. Das „Journal de l'Étoile“, ein von den Geschichtsforschern sehr geschätztes Quellenwerk, führt ein von Heinrich IV. ausgestelltes Zeugniß an, worin deren Gatte sich darüber beschwert, daß die „seltsame Jungfrau“, die man ihm aufdisputirt hatte, ihre Brüder unter ihre anwidernenden Eroberungen zählte, und daß der eine Prinz sogar auf den anderen — wegen der Schwester — Eifersucht bezugte. Man begreift wohl, daß angesichts von Vorkommnissen solcher Art andere Liebesereignisse jede Würze einbüßen und daß die Fälle der „gewöhnlich-mäßigen“ Untreue, die Heinrich IV. vorbrachte, um die Scheidung durchzuheben, sehr profaisch erschienen. Bekanntlich lehrt uns die Geschichte, daß der für vornehme und naturderbe Liebesreize gleich empfängliche und flatterhafte König die Lösung seiner Ehe erreichte und Maria von Medici auf den Thron Frankreichs erhob. Nun kam für die fürstliche Venus (die Pariser und die Reimschmiede der damaligen Zeit nannten sie konsequent la reine Venus), die Zeit herber Prüfungen. Lange Jahre mußte sie in einer Bergfestung zubringen und fand in ihrer Gefangenschaft Trost — im Wein.

Sie verhehlte ihren Hang für die „gottvolle Flasche“ (la dive bouteille) so wenig, daß sie an ihren zürnenden Ex-Gemahl eine submissivste Bitte richtete, der König möge die für ihren Gebrauch bestimmten Weinfässer von den Abgaben befreien. Heinrich IV. aber verweigerte die Begünstigung. „Das heiße ja“, rief er aus, „der Dame mit den Kameelen eine Bestätigung ausstellen, daß sie ein weiblicher Trunkenbold ist.“ Die „Dame mit den Kameelen“ nannte er seine Ex-Gattin, weil sie sich während ihres Auenthaltes im Gebirge solche buclige

Transportthiere aus dem Orient verschrieben hatte, um auf den Bergpfaden herumzuspazieren. Da es nicht anders ging, trank die gefangene Königin theueren Wein, verlor aber keinen Tropfen! Im Jahre 1606 fand sich König Heinrich bewogen, seiner geschiedenen Gattin zu verzeihen und erlaubte ihr, nach Paris zurückzukehren, wo sie das Hotel de Sens bezog, welches früher lauter lebenslustige Prälaten bewohnt hatten und wo sich die Suada der Gelegenheitsdichter mächtig angespornt fühlte. Obwohl über fünfzig Jahre alt, konnte „Königin Venus“ von ihren nummehrigen Matrone lassen. Ja, die Liebe zu der nummehrigen Matrone machte sogar einen blutigen Mann zum Mörder. Vermond nannte sich der Unglückselige, dessen heiße Werbungen zurückgewiesen worden zu Gunsten eines anderen Jünglings, de Saint-Julien, an dem die alternde Königin mit aller Leidenschaft — für einige Wochen hing. Vermond streckte mit einem Pistolenschuß den Rivalen todt zu den Füßen seiner Gattin. Diese schwor, daß sie nicht eher Speise und Trank zu sich nehmen wollte, bis das Verbrechen gesühnt worden. Sie brauchte nicht gar lange zu warten, denn bereits am nächsten Tag erhob sich vor dem Hotel de Sens ein Schaffot, worauf Vermond vor den Augen der Königin, die dem Schauspiel vom Fenster aus zusah, enthauptet wurde. Als König Heinrich von dem Vorfall erfuhr, bemerkte er spöttelnd: „Bah! Möge die „Königin Venus“ sich nicht alteriren; sie wird für ihren erschossenen Liebsten ein halbes Duzend finden.“

Zehn Jahre später schloß Königin Margarethe die Augen. Sie zählte 62 Winter auf ihrem Haupte, 62 Lenz im Herzen. Der Held ihres letzten Abenteuers war ein gewisser Borjaumont, den sie — wenn sie zu sehr dem Wein zugesprochen hatte, durchzubläuen pflegte. Bis an ihr Lebensende verwendete sie die größte Sorgfalt auf ihre Kleidung und trug sich sehr herausfordernd. Ihre entblöhten Arme und Schultern lieferten so man-

\*) Von E. Faure. Paris, bei Dentu.

Prinzip löst der russischen Expansion stets neuen Athem ein, uns schnürt es die Brust zusammen, denn seine Rückwirkungen auf unseren eigenen Organismus macht uns hilflos und krank. Wo in aller Welt ist da ein verbindendes Element zu finden? Und wenn gar der große Wurf gelingt und wir auf Grund eines leoninischen Vertrags auf gemeinsame Eroberungen ausgehen und tatsächlich neue Erwerbungen erringen, so haben wir dadurch in unserer Monarchie nur den Sprengstoff angehäuft, zu welchem Rußland die Zündschnur in der Hand hält. Je zahlreicher und bedeutender der Slavismus in Oesterreich-Ungarn, desto größer und intensiver ist die Macht Rußlands über die Monarchie. Keinem sehenden Auge kann das verborgen sein, und da wir unsere Staatsmänner nicht für völlig blind halten, können wir an solche Abmachungen nicht glauben.

Trotzdem hiesse es ja mit der Wahrheit Verstehens spielen, wollten wir leugnen, was alle Ereignisse demonstrieren, daß augenblicklich eine sehr bedenkliche Intimität zwischen den Kabinetten von Wien und Petersburg herrscht. Nur wollten wir uns gern bereben, dies sei eine sehr temporäre Intimität, welche mit dem Tage kommt und mit dem Tage verschwindet, und nicht ein iniger Herzenszug, sondern der Zwang des deutschen Vermittlers sei dabei wirksam gewesen. Wohl, dieser Zwang ist es, mit dem wir doch endlich abrechnen müssen, und indem wir ihm näher ins Angesicht leuchten, will es uns scheinen, als sei er nur in subjektiven, nicht in sachlichen Verhältnissen begründet. Denn wenn irgend eine Macht kein Interesse daran hat, uns in allzu innige Gemeinschaft mit Rußland gerathen zu lassen, so ist dies das deutsche Reich. Deutschland braucht unsere Freundschaft mindestens in dem nämlichen Maße, wie wir die Freundschaft Deutschlands. Nun hat unsere Monarchie derzeit und wohl für lange Zeit keine andere offene Frage, als die Orientfrage, und um dieser willen die Frage unserer Beziehungen zu Rußland; in diesem und diesem Problem allein kann sich uns der Werth der deutschen Allianz betheiligen. Ist es aber erst einmal dahin gekommen, daß wir mit Rußland in der Orientfrage, gezwungen oder freiwillig, unseren Pakt und unseren Frieden gemacht haben — welche konkreten Zwecken soll dann unser Bündniß mit Deutschland noch dienen und muß dann nicht die ganze Gestaltung, als inhaltlos und nutzlos, sich von selbst auflösen? Wie sollten wir angesichts dieser Thatsache annehmen, daß Fürst Bismarck uns durchaus in die Arme Rußlands treiben wolle?

Nein, die Wahrheit ist, daß der deutsche Reichskanzler nur für den Tag die Gegensätze niederhalten will, um sich die Dual der Wahl zwischen uns und Rußland zu ersparen. Allein

wir können selbst die Kosten eines solchen hilflosen Kompromisses nicht bezahlen, und wie die Verhältnisse liegen, würden wir in solche Fatalität überhaupt nicht kommen, wenn wir dem Fürsten Bismarck einen Minister des Auswärtigen gegenüber zu stellen hätten, der — ein Rückgrat besitzte. Die Autorität des deutschen Kanzlers ist ja eine gewaltige und bezwingende, aber selbst seine persönliche Autorität ragt nicht hinan an die Bedeutung und die Nothwendigkeit einer großen Monarchie und da wäre es nur erforderlich, daß Graf Kálnoky eingedenk sei, nicht seine eigene Persönlichkeit zu vertreten, sondern die Großmacht Oesterreich-Ungarn, welche über anderthalb Millionen Bajonnete und, was mehr als das, über die grenzenlose Begeisterungs- und Opferfähigkeit von Völkern verfügt, die ihre Existenzbedingungen nicht leicht preisgeben.

**Personalveränderungen im Kommunikationsministerium.**

B u d a p e s t, 26. August.  
Für jene Kreise, welche mit den Vorgängen im ungarischen Kommunikationsministerium vertraut sind, bietet die neueste, durch ein offizielles Organ gebrachte Meldung über den bevorstehenden Rücktritt des Kommunikationsministers Baron Kemény und des Staatssekretärs Baross nichts Ueberraschendes. Wir hatten bereits vor zehn Monaten in positiver Form die Mittheilung gebracht, daß der Kommunikationsminister sich nach der beschaulichen Ruhe des Privatlebens sehnt. Thatsächlich wurde dessen Rücktritt in den eingeweihten Kreisen schon für den Frühling dieses Jahres erwartet. Baron Kemény blieb jedoch auch während des Sommers Kommunikationsminister, und wer sich noch daran erinnert, daß bei den großen Nachtragsforderungen des Ministeriums, welche auf die öffentliche Meinung einen so tiefen Eindruck gemacht haben, das Kommunikationsbudget in hohem Grade interessirt war, der wird diese Verzögerung auch ohne weitere Kommentare begreiflich finden. Baron Kemény, eines der ältesten Mitglieder des gegenwärtigen Kabinetts, konnte seinen Posten nicht in einem Augenblicke verlassen, wo sein Rücktritt wahrscheinlich mit den bedeutenden Nachtragsforderungen seines Ressorts in Verbindung gebracht worden wäre. Es war für ihn ein Gebot der politischen Schicklichkeit, in seiner Stellung auszuharren, bis die mit seinem Portefeuille in Verbindung stehenden finanziellen Fragen ausgetragen wurden. Wenn er nun aber, da die Feststellung des Staatsvoranschlages vor der Thüre steht, seinen längst gehegten Wunsch, sich von den Staatsgeschäften zurückzuziehen, erneuert, so wird dies Jedermann natürlich finden, der sich den Umstand gegenwärtig hält, daß das ganze Arbeitsprogramm des Kommunikationsministeriums für das nächste Jahr gleichzeitig mit dem Budget festgestellt wird. Was sind aber die Motive — so wird man fragen — welche auch den Staatssekretär Baross veranlassen, gleichzeitig mit dem Minister seine Demission zu geben? Die persönlichen Gründe des Herrn Baross wollen wir nicht näher untersuchen, doch möchten

wir daran erinnern, daß er kein Bureaukrat von Beruf ist, der auf der gewöhnlichen Stufenleiter der Beamtenhierarchie den hohen Posten, den er einnimmt, erklommen, sondern daß er in die Kategorie der politischen Staatssekretäre gehört, welche nach korrekten konstitutionellen Begriffen im Falle eines Wechsels in der Person des Ministers auch ihre Posten zur Disposition zu stellen haben. Doch haben wir gar keinen Grund, anzunehmen, daß der Staatssekretär ebenso regierungsmüde sei, wie sein Chef. Thatsächlich hat Herr Baross im Kommunikationsministerium einen größeren Einfluß ausgeübt, als streng genommen dem Staatssekretär zukommen würde. Durch seine große Fähigkeit hat er es verstanden, einen Theil der entscheidenden Macht thatsächlich in seinen Händen zu konzentriren. Er hat während seiner Amtsthätigkeit die Annehmlichkeiten der Ausübung der Macht genügend verkostet, um auf dieselben nicht ohne einen zwingenden Grund zu verzichten. Wir gehen wohl nicht irre, wenn wir annehmen, daß er Anspruch zu haben glaubt, die Nachfolgerschaft seines gegenwärtigen Chefs anzutreten, und wir glauben die Behauptung riskiren zu können, daß er, wenn er nicht zum Kommunikationsminister ernannt wird, in keinem Falle Staatssekretär unter dem Nachfolger Baron Kemény's bleiben werde, mag dieser wie immer heißen. Der gleichzeitige Rücktritt Baron Kemény's und des Staatssekretärs Baross erscheint demnach auch von diesem Standpunkte sehr begreiflich.

Wer wird nun in Wirklichkeit dazu auserkoren werden, die Kommunikationspolitik des Kabinetts Tisza zu leiten? Diese Frage läßt sich heute nicht beantworten. Seit Monaten nennt man bereits Namen, ohne daß wir geneigt sein könnten, dieselben ernst zu nehmen, da doch bei der Auswahl eines Kommunikationsministers unmöglich der Grundsatz maßgebend sein kann, daß Derjenige die größte Anwartschaft auf dieses Portefeuille habe, der von den Kommunikationsfragen möglichst wenig versteht. Wenn wir also in Bezug auf die Besetzung des Kommunikations-Portefeuilles das „credo quia absurdum“ nicht zu unserem Dogma erheben wollen, so wird es wohl das Klügste sein, unsere Kombinationen vollständig in der Schwebe zu lassen. Herr Baross hat sich im Laufe der Jahre allerdings gewisse Kenntnisse auf diesem Gebiete erworben — ein Umstand, der nach der bisherigen Praxis ganz entschieden gegen ihn spricht. Ueberdies muß konstatiert werden, daß der gegenwärtige Staatssekretär unseres Verkehrsministeriums in den Kreisen, mit denen er in Berührung kam, nichts weniger als populär ist, vielmehr durch sein präpotentes Wesen die Gegnerschaften gegen sich förmlich herausgefordert hat. Wenn nun dem Ministerpräsidenten in Bezug auf die Auswahl der Personen Fehler vorgehalten werden können, so bestehen diese nicht darin, daß er unpopuläre Personen aus sachlichen Gründen zu bevorzugen pflegt, sondern vielmehr darin, daß er bei wichtigeren Ernennungen sein Augenmerk vor Allem darauf richtet, ob denn die betreffende Person dem Kabinet nützen könne oder nicht. Erwägungen, welche man in dieser Richtung aufstellt, stellen der Kandidatur

dem Pfarrer den Text für dröhnende Sittenpredigten. Ein gewisser Vater Eustach hielt sich gewaltig darüber auf, weil jede Bürgerfrau in unverschämter Weise ihre Brüste nackt zur Schau trug, wie die Königin Margarethe. Ein anderer Prediger, ein junger Carmeliter, aber verglich den Busen der Königin mit jenem der heiligen Frau. Margarethe war nicht wenig entzückt von dieser Nebeneinanderstellung und sandte dem Carmeliter 50 Dukaten.

Nach der geschiedenen Gemahlin Heinrich IV. führt uns Herr Emile Faure eine Reihe von Hofdamen Ludwig XIV. vor, die Herzoginnen von Mazarin und Bouillon, die flotten Nichten des genialen und habgierigen Kardinal-Ministers, des gewaltigen Nachfolgers Richelieu's, welche in ihrer ersten Jugend verstanden hatten, den Sonnenkönig zu fesseln. Ja, dieser hatte sich bereit erklärt, die eine der Schwestern, die stolze Olympia, zu heirathen, aber wenn man Alexander Dumas als Geschichtsforscher glauben schenken darf, so hätte Mazarin selbst diese Ehe widerrathen, weil er, den Ruhm seiner eigenen Familie der Größe Frankreichs opfernd, die Verbindung seines königlichen Gebieters mit der spanischen Infantin durchsetzen wollte. Olympia wurde später Gräfin von Soissons und schenkte dem österreichischen Kaiserhause einen seiner berühmtesten Feldherren, Eugen von Savoyen. Es ist bekannt, daß die Gräfin bei Nacht und Nebel aus Paris entwich, weil sie in den Giftmischer-Prozeß der Brinwilliers verwickelt wurde. Man beschuldigte sie, sie hätte ihren Gatten vergiftet; ebenso wie später behauptet wurde, sie habe auf Anstiftung des kaiserlichen Gesandten Grafen Mansfeld die Königin von Spanien vergiftet. Aberne Erfindungen, die sich jedoch in der Geschichte Bahn gebrochen haben. Die Schwester der Gräfin von Soissons, die Herzogin von Bouillon, welche ebenfalls in die Giftmischer-Affaire hineingezogen wurde, trotz der Anklage, stellte sich dem Gerichtspräsidenten

im Arsenal vor einem ganzen Generalstab höchstgehaltener Freunde und Freundinnen vor, verhöhte den Parlamentsherrn, als dieser sie inquirirte, und antwortete auf die Frage, ob sie bei der Brinwilliers den Teufel gesehen hatte: „Dort nicht, aber hier sehe ich ihn vor mir. Er ist alt, häßlich, hat eine Perrücke auf und trägt die Amtstracht eines Gerichtspräsidenten.“ Dieselbe Herzogin von Bouillon trieb es so arg, sie hatte eine derartige Schaar von Liebhabern, daß sie schließlich von Ludwig XIV., der fürwahr keinen besondern Grund hatte, den Sittenrichter zu spielen, verbannt wurde, und sie starb 1712 unter merkwürdigen Umständen. Zwei ihrer Verehrer, die sie am glühendsten geliebt hatte, Herr v. La Fare und der Graf Chaudier, lagen Beide in den letzten Zügen; der Eine in Folge übermäßigen Trinkens am delirium tremens. Die Herzogin war dem Einen, wie dem Andern eine hingebende Wärterin und sie ließ ihnen die sorgsamste Pflege angedeihen. Da erfuhr sie, daß auch ihr Mann — der Herzog von Bouillon — von dem sie seit so lange geschieden war, bettlägerig geworden. Sie eilte auf dessen Besichtigung; kaum angekommen, bricht sie leblos zu den Füßen ihres Gatten zusammen. „Die gerechte Strafe für einen solch gott- und zügellosen Lebenswandel“, bemerkt Saint Simon, der Tacitus des Hofes Ludwig des Bierzehnten. Die Nichten Mazarins hatten übrigens eine ausgesprochene Vorliebe für den Umgang mit solchen Herrschaften, welche der Flasche stark zugespunden pflegten, was übrigens am Hofe des Sonnen-Königs gang und gäbe war.

Die Herzogin von Berry, die Tochter des ausschweifenden, aber politisch hochbegabten Regenten Philipp von Orleans, ist die hervorsteckendste Figur in der von E. Faure angelegten Galerie. Hier dürfte das Sprichwort tel pere, tel fils vollgiltig in solcher Vater, solche Tochter umgesetzt werden, aber auch

was ihre Frau Mutter anbetrifft, war Louise Elisabeth, durch ihre Ehe Herzogin von Berry, nicht von „schlechten Eltern“ und auch sie hatte den Instinkt, das Leben recht toll zu genießen. Ihre Mama, eine natürliche Tochter Ludwig des Bierzehnten und der Herzogin von Montepan, war eine so lebendige und „harte“ Natur, daß ihr Gatte sie noch während der Flitterwochen „Madame Lucifer“ nannte. Und wie die Höflinge versicherten, verdiente sie diesen Namen ganz redlich. Sie hatte eine ausgesprochene Vorliebe für Turiner Kologlio und ließ sich ganze Fässer dieses süßschmeckenden, aber jünnerverwundenden Schnapses aus Italien kommen betrauf sich, wie ein Chronist berichtet, dreimal in der Woche „wie ein Meßner“.

Bei den kleinen Soupers im Palais Royal spielte die Tochter des Hauses den weichen Gästen manchen Schabernak lebenswürdigster Art. Sie verstand sich z. B. mit dem Ritter von Broglio, einem Busenfreund und Kumpan ihres Papa's. Auf ein Zeichen wurden alle Lichter ausgelöscht und die erhosten Gäste ihren Eingebungen überlassen. Auf einmal nach einer Viertelstunde auf ein Zeichen der holden Louise Elisabeth öffnete sich die Thüre eines Schanzes und aus derselben heraus trat der mitschuldige Broglio mit einem Armleuchter bewaffnet, dessen acht flammende Kerzen in unerwarteter Weise ein Bild beleuchteten, welches Herr Faure mit aller Freiheit, die sich französische Autoren nehmen dürfen, ausführlich schildert, die wir aber hier anzudeuten uns kaum getrauen. Und wie fröhlich, wie stolz der Papa-Regent auf sein Töchterchen bliete, wenn es einen der genialen Einfälle gehabt hat! Ueberragte sie doch an Verdorbenheit und erfinderischer Lebenslust all die Theater- und Ballet-Divnen, welche das Gros der Souperenden bildeten. Paul d'Aboest.

Baross' kein günstiges Horoskop. Wir wollen also die Frage, wer der Nachfolger Baron Kemény's wird, vorläufig unerörtert lassen und möchten nur dem Wünsche Ausdruck geben, daß der Ministerpräsident bei der Auswahl der betreffenden Persönlichkeit keine politischen, sondern vielmehr sachliche Motive gelten lasse. Weder Herr Baron Kemény, noch der Staatssekretär Baross repräsentierten im ungarischen Kommunikationsministerium ein Prinzip, welches mit ihrem Rücktritte fallen würde. Eine Richtung der ungarischen Kommunikationspolitik, welche während ihrer Amtirung zur vollen Geltung kam, wurde vom Ministerium Tiba bereits im Jahre 1879 adoptirt. Diese Richtung fand Baron Kemény, als er ins Amt trat, bereits in voller Wirksamkeit, ja, die größte Leistung in dieser Beziehung, der Pakt mit der österreichisch-ungarischen Staatsbahn, wurde bereits unter dem Vorgänger Kemény's, Drdódy, vollzogen. Baron Kemény und sein Staatssekretär befolgten nach bestem Wissen die Traditionen, die sie im Kommunikationsministerium vorfanden und wenn sie nicht immer mit dem größten Erfolge in der angeordneten Richtung operirten, so lag der Fehler nicht in ihrem Willen, sondern theils in den Umständen, theils in ihren Fähigkeiten.

Der Rücktritt Baron Kemény's bedeutet so nach keinen Systemwechsel, was die Prinzipien und die Haupttrichtung anbelangt — vielleicht aber einen Wechsel der Methode, welcher fürwahr nicht zu beklagen wäre. Auch die schönste und fruchtbarste Idee verkümmert in den Händen von Männern, welche nicht den freien und weiten Blick besitzen, der zu deren praktischer Geltendmachung notwendig ist. Wird endlich ein Politiker zur Leitung des Kommunikationsministeriums berufen werden, der über jede Kleinigkeitskrämerei erhaben, das ungarische Kommunikationswesen nach völlig objektiven Gesichtspunkten und nicht nach persönlichen Sympathien und Antipathien und im Sinne übereilter oder oberflächlicher Informationen leiten wird? Diese Frage läßt sich heute nicht beantworten und deshalb sind wir auch nicht in der Lage, nach dem Motto „le roi est mort, vive le roi“ — zur vorstehenden Personalveränderung im Kommunikationsministerium eine andere, als eine abwartende Stellung einzunehmen.

### Die bulgarische Revolution.

Fürst Bismarck ist im Laufe des heutigen Tages mit dem Grafen Kálnoky zusammengetroffen und die Begegnung mit Herrn Giers ist bevorstehend. Die leitenden Staatsmänner werden hinlänglich Stoff zur Unterhaltung finden in den Nachrichten, welche aus Bulgarien einlangen. Die Gegenrevolution ist im ganzen Lande siegreich und die Rückkehr des Fürsten Alexander scheint nicht ausgeschlossen zu sein. Wir sprechen hierüber an anderer Stelle und wollen hier nur einige bezeichnende Prestimmen registriren. Die tschechischen Blätter halten es für ausgemacht, daß zwischen unserer Monarchie und Rußland ein Abkommen getroffen wurde, und die „Politik“ schreibt hierüber unter Anderem:

„Graf Kálnoky kennt Rußland und kennt die slavische Welt, und die Ziele, die er sich gesetzt hat, stehen in einem vernünftigen Verhältnis zu den vorhandenen Machtfaktoren. Wenn die Berliner Offizien bei dieser Gelegenheit wieder versichern, die Thätigkeit Bismarck's bürge dafür, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland nicht wegen Bulgarien über einander herfallen werden, so dürfen wir getrost annehmen, daß die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland schon seit einiger Zeit sich derart vertrauensvoll gestaltet haben, daß die angebotene Bürgschaft des deutschen Kanzlers in diesem Falle ganz gut entbehrt werden kann. Oesterreich-Ungarn hat mit Rußland ausreichende direkte Beziehungen. Die Mission des Erzherzogs Karl Ludwig ist keine erfolglose gewesen. Die achtzehn Millionen Slaven, welche treu zum Staate stehen und für die historische Mission der habsburgischen Monarchie allen ihren Einfluß und alle ihre Kraft einzusetzen willens sind, sie bilden für die Gestaltung des Verhältnisses unserer Monarchie zum Stam Verwandten Czarenreiche einen wichtigen und entscheidenden Faktor. In dieser Beziehung hat in der öffentlichen Meinung Rußlands ein Umschwung begonnen, der wohl ins Auge gefaßt werden muß. Seit die Russen die Wahrnehmung gemacht haben, daß es eigentlich der Druck der deutschen Uebermacht ist, welcher die Tendenz hat, Oesterreich-Ungarn von seiner historischen Basis hinweg in die Abenteuer des Orients auf die Fährte Rußlands zu drängen, können sie sich kaum mehr der Erkenntnis verschließen, daß es ein sehr vitales Interesse Rußlands ist, Oesterreich-Ungarn auf seiner historischen Basis und in seiner ererbten Machtstellung nicht erschüttern zu lassen. Es ist gewiß ein werthvolles Resultat der Bemühungen Kálnoky's und der loyalen Unterstützung, die ihm in dieser Hinsicht die österreichischen Slaven zewähren, wenn in der öffentlichen Meinung Rußlands ein Krieg mit Oesterreich-Ungarn als ein Bruderkrieg verhorreskirt wird. In seinen Slaven besitzt also Oesterreich-Ungarn für sein Verhältnis zu Rußland eine bessere Gewähr als in der Vermittler-Rolle des Berliner Kabinetts. Umläufig, aber mit jedem Tage immer sichtbar

haut sich die Möglichkeit einer grundsätzlichen Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland auf und wenn unsere deutschen Landsleute die Situation richtig begreifen wollten, so würden sie auch in der auswärtigen Politik Veranlassung genug finden, um sich loyal mit uns auseinanderzusetzen und Hand in Hand mit uns an der Größe Oesterreich-Ungarns zu arbeiten. — Die „Politik“ schreibt sodann weiter: Weder die Pilgerfahrten nach Budapest, noch die Sonderstellung Galiziens können den Deutschen wieder die Möglichkeit verschaffen, das Slaventhum in Oesterreich-Ungarn an die Wand zu drücken. Heute sind weder die Magyaren, noch die Polen bereit, sich von den Deutschen gegen die gesammte österreichische Slavenvelt auszuweisen zu lassen. Das Slaventhum ist zu mächtig geworden, um der Fußschemel zu sein für andere Völker. Das bewährt sich ebenso in Oesterreich-Ungarn, wie auf dem Balkan und auch die überragenden Ereignisse der jüngsten Tage sind nur geeignet, diese wichtige Thatsache zu bestätigen.“

Die englischen Morgenblätter besprechen wiederholt die Vorgänge in Bulgarien und betonen, daß, da vollkommene Ruhe in Bulgarien und Ostrumelien herrsche, die militärische Besetzung Bulgariens durch eine andere Macht nicht geboten sei. Die „Times“ bemerkt, unter solchen Umständen würde eine fremde Intervention ohne Vorwand beispiellos sein. Die Haltung des bulgarischen Volkes, dessen Anhänglichkeit an den Fürsten Alexander und die Energie, mit welcher es den Versuch, Bulgarien fremden Einflüssen zu überliefern, vereitelte, müsse ihm die Achtung Europas sichern.

Aus Bukurest vom Gestrigen wird der „Pol. Corr.“ gemeldet, daß die an dem Komplotte gegen den Fürsten Alexander theilnehmenden militärischen Persönlichkeiten, so der Oberst Kisialoff und die Hauptleute Dimitrieff und Bendereff, flüchtig sind und auf Befehl des gegenwärtigen Kabinettschefs Panoff nach ihnen gesandt wird.

Abgesehen von Ostrumelien haben die Städte Arn, Sifowa, Gabrowa, Plewna, Tirnowa, Nikopoli, Widdin, Ruffschuk, Silistria, Rasgrad, Warna und Schumla für den Fürsten Alexander manifestirt. Die Anerkennung der neuen Regierung scheint derzeit im ganzen Lande eine vollständige zu sein. Mit Ausnahme von Sophia, wo Straßenkämpfe stattfanden, verlief die Gegenrevolution unblutig und herrscht überall Ruhe.

Der Gewaltstreich in Sophia gegen den Fürsten Alexander hat am Belgrader Hofe einen tiefen Eindruck hervorgerufen, doch nicht einen Eindruck von der Art, wie man allgemein voraussetzen zu dürfen glaubte. Der Persönlichkeit gegenüber, welche dem König Milan die erste ausführliche Relation über das am Samstag in Sophia Geschehene brachte, äußerte er sich wörtlich: „Es ist eine Perfidie, wie sie niemals in Europa begangen worden ist. In solchen Momenten ist die ganze Vergangenheit vergessen. Wenn ich wüßte, wo sich Fürst Alexander befindet, ich würde mein Alles daransetzen, um ihm zu Hilfe zu kommen.“

Ein offizielles Communiqué im heutigen Abendblatt des „Fremdenblatt“ lautet: „Das Vorgehen der Verschwörer gegenüber dem Fürsten Alexander von Bulgarien hat in der ganzen anständigen Presse Europa's nur Ekel und Abscheu erregen können und die strengste Verurtheilung gefunden; um so eigentümlicher ist es, wenn in den Blättern, welche nicht scharf genug den Verrath und die Verlogenheit der Herren Zankoff und Genossen zu brandmarken wissen, in demselben Athem insinuiert, ja sogar offen die Meinung ausgesprochen wird, daß gerade jene Kabinete, welche vor Allem in der äußeren Politik monarchische und konservative Prinzipien vertreten, Mitwisser jener Verschwörung gewesen sein können. Es genügt wohl, nur auf die Widersinnigkeit solcher Konjekturen hinzuweisen, die zum Theile ohne böse Absicht verbreitet werden, doch sehr bedauerliche Ideenverwirrungen hervorbringen können.“

Budapest, 26. August.

Nach einer sonst verlässlichen Wiener Quelle berichteten wir heute, daß Kommunikationsminister Baron Kemény darauf beharre, aus dem Kabinete zu scheiden und wahrscheinlich auch Staatssekretär Baross gleichzeitig seine Demission nehmen werde. Diese Nachricht ist nach der „B. K.“ mindestens verfrüht. Minister Baron Kemény hat zwar wiederholt erklärt, er könne aus rein privaten Ursachen nicht mehr lange im Amte verbleiben und in Folge dessen wird — wenn der Minister nicht bewegen werden kann, wenigstens bis zu den Neuwahlen das Ministerium zu leiten — im Verlaufe der Herbstsession ein Nachfolger des Barons

Kemény ernannt werden müssen; daß aber gleichzeitig auch Staatssekretär Baross seinen Posten verlassen solle, erscheint heute umsoweniger wahrscheinlich, als bisher der eventuelle Nachfolger des Baron Kemény noch nicht designirt ist und das Verbleiben des Staatssekretärs lediglich mit der Frage, wer der nächste Kommunikationsminister werden soll, im Zusammenhange steht.

Auch in Oesterreich sind die Gewerbetreibenden mit der Konkurrenz unzufrieden, welche ihnen die Sträfungsarbeiten der verschiedenen Strafanstalten bereiten, so daß mehrere Gewerbevereine um die gänzliche Aufhebung der Sträfungsarbeit petitionirten. Das österreichische Justizministerium hat nun in einem Erlasse vom 6. d. erklärt, daß es diesem Verlangen nicht Folge geben könne, weil sonst in den Strafanstalten eine in finanzieller, noch mehr aber in disziplinärer Richtung verhängnißvolle Arbeitsstockung eintreten müßte. Um jedoch den Beschwerden nach Thunlichkeit abzuhelfen, hat das Ministerium beschloffen, die Uebernahme und Ausführung von Bestellarbeiten für Privatpersonen, sowie den Detailverkauf von Fabrikaten der Strafanstalten an einzelne Konsumenten in Zukunft nicht mehr zu gestatten. Den Kleingewerben der betreffenden Bezirke soll so wenig als möglich Konkurrenz gemacht werden, doch können die Privatunternehmungen, für welche die Sträflinge arbeiten, nicht gänzlich abgeschafft werden, weil die Erzeugung ärarischer Bedarfsartikel zur Beschäftigung der Sträflinge nicht hinreicht.

Die Aeußerung der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die durch die Städte Berlin und München erfolgte Ablehnung der Einladung zur Reviditionsfeier lautet wörtlich folgendermaßen:

„Die Einladungen zur Theilnahme an dem Feste der Wiedereroberung Osens, das am 2. September stattfinden soll, sind, wie jetzt allgemein bekannt ist, von Berlin und München abgelehnt worden, von Berlin dankend, in gesucht artiger Form, aber dennoch mit einer Motivierung, die durchaus nicht stichhaltig ist; von München in schroffer Weise, die darauf berechnet war, zu erbittern, und die in Ungarn jedenfalls verkehrt haben wird. Der Unterschied in der Form der Ablehnung erklärt sich dadurch, daß dieselbe in Berlin aus fortschrittlicher, in München aus clerikaler Feder floß. Der „Fortschritt“, oder vielmehr das, was heute fälschlich darunter bezeichnet wird — denn dieser Fortschritt ist der erklärte Feind einer jeden Reform, die ihm seitens einer Regierung, die sich als gut und stark bewährt hat, vorgeschlagen wird — der sogenannte „Fortschritt“ zeichnet sich nicht gerade durch Muth aus, und liebt es, sich immer eine Hinterthür offen zu lassen, aus der er entflüchten kann, sobald er zu der Befürchtung gelangt, es könnte der großen Menge, um deren Gunst er buhlt, klar werden, daß sein Fortschreiten in einem gegebenen Falle ein unkluges und unpatriotisches war. Der Clerikalismus dagegen hat insofern mit seinen alten Traditionen gebrochen, als er bei vielen Gelegenheiten bemüht erscheint, durch Schroffheit zu erreichen, was er in der früher beliebten heimlichen Art nicht durchzusetzen vermag. Aber die höfliche sowohl wie die unhöfliche Art der Ablehnung der Diner Einladung zeugt von gleichem Mangel an politischem Takte. Wir verstehen es gern, daß das Gefühl der Deutschen durch die Behandlung ihrer Brüder in Siebenbürgen seitens der Ungarn verletzt sei; aber unsere Beziehungen zu Ungarn sind derart, daß wir besser thun, uns derjenigen Punkte zu erinnern, die uns mit Ungarn vereinen, als derer, die uns von ihm trennen.“

Wir erwähnten bereits, daß die Teilnehmer am Neutraer evangelischen Seniorenkongresse am 19. d. auf mährischem Boden in Philippsthal mit mährisch-tschechischen Gesinnungsgenossen zusammentrafen. Wie sich nun herausstellte, wurde bei jener Gelegenheit ein tschechisch-slovakisches Verbrüderungsfest begangen, dessen Loos die slavische Solidariät, als die Gewähr des dereinstigen Sieges der Tschechen und Slovaken, verherrlichten. Einer der anwesenden Verbrüderungs-Slovaken sagte an diesem Tage unter Anderem, nachdem die mährische Grenze überschritten war: „Wir haben unsere Stiefmutter (d. h. Ungarn) verlassen, doch haben wir unseren Vater mitgebracht.“ Unter dem „Vater“ verstand er den alten Hurban, welcher mit von der Partie war. Arrangirt wurde dieses Fest im Grünen von der tschechischen Beseda des mährischen Städtchens Straßnitz.

### Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 26. August.

Berlin, München, Budapest. Das höfliche Ablehnungsschreiben des Berliner Magistrats ist bereits hier eingetroffen. Der Inhalt desselben wurde in dem von uns seinerzeit veröffentlichten Telegramm sehr genau wiedergegeben. Der Wortlaut der Zuschrift ist, wie wir erfahren, folgender:

Magistrat hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt Berlin, den 30. Juli 1886. Der hauptstädtischen Jurisdiktionsbehörde danken wir verbindlich für die gütige Einladung zu der, anlässlich der 200. Jahreshende der Rückeroberung der Festung Osen von den Türken zu veranstaltenden Festlichkeiten.

Zu unserem lebhaften Bedauern sind wir durch die noch mehrere Wochen andauernden Ferien der Stadtverordneten-Versammlung behindert, zu der denkwürdigen Feier, für deren Glanz und Gelingen wir die besten Wünsche senden, Vertreter abzuordnen.

Magistrat und Stadtverordnete hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt. In Vertretung. Schreiner. Strypf.

An die hauptstädtische Jurisdiktionsbehörde z. B. des Herrn Bürgermeisters Karl Lammermaier in Budapest.

Das Münchener Ablehnungsschreiben ist hier noch nicht eingetroffen.

**\* Franz Josephs-Kavalleriekaserne.** Sämmtliche Mitglieder des Magistrats haben heute die Schlusssteinlegungsurkunde unterzeichnet. Für die Feier der Schlusssteinlegung am 30. d. wurden heute jeder Bezirksvorsteher 200 Eintrittskarten zur Vertheilung an das Publikum überfendet. Wer auf eine solche Karte reflektirt, hat sich dorthin zu wenden. Außerdem werden auch in der Militärsektion, Sorokfärergasse Nr. 35, Thür Nr. 7, dem Publikum Eintrittskarten für diese Feier ausgefolgt. — Anlässlich der bevorstehenden Uebergabe der Kaserne an die Militärbehörde erachten wir es als nicht uninteressant, im Nachfolgenden einen kurzen Umriss der Geschichte und eine Skizze des riesenhaften Gebäudekomplexes zu geben:

Der Bau der Kaserne hatte am 15. September 1884 begonnen, sämtliche Gebäude kamen im Jahre 1885 unter Dach. Der Grundstein wurde am 30. Oktober 1884 bei Anwesenheit Sr. Majestät des Königs gelegt. Der Grundkomplex der Kaserne hat eine Ausdehnung von 42 Fochern und ist von einer freistehenden Einfriedungsmauer umschlossen. An der Haupt-(Nord-)Front stehen das zwei Stock hohe Stabsgebäude und 6 Offizierspavillons mit den Lokalitäten für den Regimentsstab, das Offizierskasino und die Wohnungen für die Offiziere etc. Zu beiden Seiten des inneren Hofes, d. i. des Aufstellungsplatzes, stehen je sechs ein Stock hohe Wohngebäude für je eine Eskadron. Hinter jedem dieser Gebäude befinden sich je zwei Stallungen, zusammen zwölf, für je eine halbe Eskadron und je ein Gebäude, zusammen sechs, für Küstzeug und Fourage. In der Mitte der rückwärtigen Front steht das zwei Stock hohe Unteroffizierswohngebäude mit den Wohnungen der verheiratheten Unteroffiziere, sodann sind an dieser Front vertheilt: drei große und eine kleine gedeckte Reitbahn, sieben offene Reitplätze, ein Douche- und Waschlüchengebäude, ein Stall für die Pferde der Stabs-offiziere, ein Marktenreizegebäude, ein Turn- und Fechtgebäude, eine Wagenremise, ein sehr interessant eingerichtetes Arrestgebäude, ein Turnplatz, eine Pferdeschwemme. In der südöstlichen Ecke des Kasernekomplexes stehen in separirten Höfen ein Stall für schwer frante und ein Stall für verdächtige Pferde. Die Kaserne besteht aus 46 von einander isolirten Hochbauten. Alle Aborte sind selbstthätige Water-Closets. Für die Ventilation der Mannschafts- und sonstigen Räume, welche einer solchen bedürfen, ist durch die Anlage von Ventilationschloten in den Mauern und Luftzuführungskanälen unter den Fußböden gesorgt. Die Stalleinrichtung und die Dächer der gedeckten Reitbahnen sind aus Eisen. Die hauptsächlichste Wasserleitung versorgt die einzelnen Objekte mit Trinkwasser und stellenweise sind diese mit patentirten Pasteur-Filtern versehen. Die Beleuchtung der gedeckten Reitbahnen und des Hofes geschieht durch Gas. Die Kaserne wird durch kleinere Parkanlagen und Baumplantagen vervollständigt. Ein bellagender Nebelstand ist der Mangel einer bequemen und billigen Kommunikation mit der Stadt. Die Kavalleriekaserne — die größte in der österreichisch-ungarischen Monarchie — ist für 1000 Pferde eingerichtet. Den Bau haben die hiesige Firma A. Holzpach's Söhne und Professor Alexander Hausmann ausgeführt. Derselbe wurde der genannten Unternehmung für den Bauhalbtbetrag von 1.588.000 fl. übertragen. Die Militärverwaltung hat die Kaserne auf 25 Jahre in Miete genommen und zahlt jährlich eine Pachtsumme von 85.000 fl.

Die Kaserne wird am 15. September von den Truppen bezogen. An diesem Tage trifft ein ganzes Husarenregiment in der Hauptstadt ein, durchzieht die Stadt und verlegt sich direkt in die Kaserne, wo dasselbe im Namen der Hauptstadt vom Vizebürgermeister Gerlach begrüßt wird, worauf Oberst Gyömrény im Namen des Regiments antwortet. Das Offizierskorps und die Mannschaft wird aus diesem Anlasse von der Hauptstadt bewirtet.

**\* Gegen den Bau des Instituts für gerichtliche Medizin.** Der Baurath hat bekanntlich den Institutsbau für gerichtliche Medizin bewilligt und hiebei erklärt, daß der vom Minister beantragte separate Kanal überflüssig sei. Der Magistrat ist der Ansicht, daß der Baurath mit dieser Erklärung seinen Wirkungskreis überschritten habe und beschloß heute, gegen die Baubewilligung, beziehungsweise gegen den Baurathsbeschluß, betreffs des Instituts für gerichtliche Medizin an den Minister des Innern zu rekurriren.

**\* Privat-Pfandleihgeschäfte.** Gegen die Herabsetzung des Zinsfußes der Privat-Pfandleihgeschäfte haben bekanntlich mehrere solche Geschäftsbesitzer an das Ministerium die Bitte gerichtet, betreffs der Höhe des Zinsfußes Sachmänner anhören zu wollen. Diese Eingabe wurde der Stadtbehörde zur Erledigung im eigenen Wirkungskreis herabgeschickt. Der Magistrat, welcher heute diese Angelegenheit verhandelte, erklärte, keine Veranlassung zu haben, in dieser bereits vom Municipalausschuß erledigten und vom Ministerium genehmigten Angelegenheit eine neue Verhandlung einzuleiten. Es bleibt demnach beim Zinsfuß von 15, respektive 24 Prozent.

**\* In der Wallenfeld'schen Steinlieferung-Affaire** hat bekanntlich dessen Vertreter, Stadtrepräsentant Arvid Máttyus, erklärt, daß er der Verfasser der intimirten Wallenfeld'schen Eingabe sei und daher gegen ihn die Verleumdungsflagge angekreuzt werden möge. Der Magistrat hat sich, wie vorauszu sehen war, in eine weitere Verhandlung dieser odiosen Angelegenheit nicht eingelassen und beschloß, die erwähnte Eingabe im Anhang zu den anderen, die Affaire Wallenfeld betreffenden Akten ebenfalls der Staatsanwaltschaft zu übermitteln.

**\* Schulangelegenheiten.** In der heutigen Sitzung des hauptstädtlichen Magistrats haben die kürzlich gewählten Lehrer und Beamten den üblichen Amtseid geleistet, bei welcher Gelegenheit der Vorsitzende, Vizebürgermeister Gerlach, eine Ansprache hielt, in welcher die zu erfüllenden Amtspflichten und die Wahrung der städtischen Interessen betont wurden. — Dem Wunsche des Kultus-

ministers entsprechend beschloß der Magistrat, in Anbaffung der nachträglichen Genehmigung des Municipalausschusses, vom 10. September ab in jedem Bezirke neue Lehr-Lings-Gewerbeschulen zu errichten. Mit der Leitung dieser Schulen wurden auf ein Jahr betraut: Im 1. Bezirk Joseph Hecker; im 2. Bezirk Karl Treitler; im 3. Bezirk Adolf Gyalanyi; im 4. Bezirk Julius Wener; im 5. Bezirk Franz Tritschel; im 6. Bezirk Julius Rozmanith; im 7. Bezirk Nikolaus Klaufer; im 8. Bezirk Johann Barzen; im 9. Bezirk Joseph Janny; im 10. Bezirk Juan Venich. Mit dem Unterricht in der Physik werden dem Wunsche des Kultusministers gemäß Mittelschulprofessoren betraut, dagegen kam der Wunsch des Ministers betreffs der Verwendung von Mittelschulprofessoren für den Zeichenunterricht in den Gewerbeschulen nicht realisiert werden. — Für den augenleidenden Direktor der Christenstädter Elementarschule Franz Hoffacker wurde der Lehrer Joseph Belicza und für diesen der Lehrer Anton Garay substituirte. Der Antrag, daß in den Realschulen die lateinische Sprache als außerordentlicher Gegenstand vorgelesen werde, wird der nächsten Generalversammlung beizubringen vorgelegt.

**\* Anlässlich der Reviditionsfeier** wird mit den Einreichungen an den städtischen Schulen erst am 3. September begonnen.

**\* Die Dfner Schützengesellschaft** veranstaltet zur Reviditionsfeier ein Festmahl, für welches der Magistrat einen Ehrenpreis von 20 Zehn-Francs-Stücken votirte.

**\* Das Legat des Grafen Samuel Gyulai** per 50.000 fl. wurde heute dem Magistrate amtlich zur Kenntniß gebracht. Von den Zinsen dieser Summe werden hundert verschämte Arme jährlich je 100 fl. bekommen.

**Tagesneuigkeiten.**

**„Neues Pester Journal.“**

Am 1. September l. J. beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. August zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämienationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressstempel beizulegen. Die Administration.

Budapest, 26. August.

**\* Wetterbericht.** Heute Nachts hatten wir ein Gewitter mit schwachem Regen; am Tage war die Witterung veränderlich, bald sonnig, bald trüb. Das Thermometer zeigte Morgens 14 Grad Reaumur, Mittags 20 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 760 Mm. gestiegen. Eine Depression (755) ist im südlichen Theile der Ostsee, eine andere in Bosnien; beide vereinigen sich über Ungarn. Der hohe Luftdruck (763) ist im Westen. In Ungarn hat sich bei nordöstlichen, zum Theil südlichen mäßigen Winden die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck ist gefallen. Das Wetter ist veränderlich, zeitweise sonnig; Regen kamen zahlreicher vor, stellenweise mit Gewitter. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist auch weiter veränderliches, zeitweises sonniges Wetter mit lokalen Regnen, hier und da mit Gewitter, zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr vorherrschend trübes Wetter; Niederschläge in den letzten vierundzwanzig Stunden: Nedenburg 11, Ungarisch-Altenburg 11, Neuhof 9, Budapest 1, Szolnok 3, Celak 1, Debreczin 15, Neuhof 3, Ungvár 4, Szatmár 2, Döjova 1, Temesvár 42, Arad 7, Szegedin 6, Keszthely 4, Csakathurn 27, Agram 6, Fiume 2 Mm. — Dzonometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0.

**\* Se. Majestät** wird vier Tage hindurch an den zwischen Budapest und Stuhlweissenburg stattfindenden Schlußmanövern des vierten Korps theilnehmen, indem der König schon am 31. August sich auf das Manöverfeld nächst Bicske begibt, um den Kavallerieübungen beizuwohnen und dann am 1., 2. und 3. September bei den Schlußübungen der gesammten Truppen anwesend zu sein. An diesen Manövern werden mit den Truppen der gemeinsamen Armee auch Honvédtruppen theilnehmen, und zwar:

Von der 79. Infanterie-Brigade: der in Budapest stationirte Stab und das 1. und 63. Bataillon und das in Felegyháza stationirte 2. Bataillon der ersten Halbbrigade, ferner der in Békés-Gyula stationirte Stab, das 7. und 8. Bataillon, und das in Jászberény stationirte 50. Bataillon der zweiten Halbbrigade. Von der 2. Kavallerie-Brigade: der in Budapest stationirte Stab und die 1. Division, und die in Jászberény stationirte 2. Division des 1. Husarenregiments, ferner der in Waizen stationirte Stab und die 2. Division des 6. Husarenregiments. Von der 81. Infanterie-Brigade: der in Stuhlweissenburg stationirte Stab, das 65. und 66. Bataillon, ferner das in Békéscsaba stationirte 71. und 72. Bataillon der 17. Halbbrigade. Von der 2. Kavallerie-Brigade noch der in Pépa stationirte Stab und die 1. Division des 7. Husarenregiments.

Se. Majestät beschloß sich täglich vom Manöverfeld nach Budapest zurück; Erzherzog Albrecht und Generalstabschef FML. Freiherr v. Beck werden in Buda, der mit der Oberleitung der Manöver betraute Korpskommandant G. d. R. Graf Nikolaus Pejaczewich mit seinem Stab in Tabajd und Honvédkommandant Baron Fejérváry als Gast des Oberkommandanten der Honvédtruppen Erzherzogs Joseph in Ucsuth wohnen.

**\* Auszeichnung.** Dem Mitgliede des kroatischen Landtages und des ungarischen Oberhauses Baron Nikolaus Fntey wurde von Sr. Majestät der Titel eines geheimen Rathes verliehen.

**\* Ernennungen.** Dr. Johann Perczel und Edmund Böveß zu Notären am Szegediner Gerichtshof; Nikolaus Rózkovich zum Vizepräsidenten am Varscher Bezirksgericht; Joseph Nagy zum Vizepräsidenten am

Pancsovaer Gerichtshof; Michael Perjéjy zum Vizepräsidenten am Neu-Urader Bezirksgericht; Joseph Pleß zum Grundbuchführer-Adjunkten am Bonyhader Bezirksgericht; — zu Kanzlisten: Eugen Malý am Ungvárer, Alexander Papp am Erdöber, Emil Desjéffy am Feher-Gyarmather, Alexander Tomory am Fuster Bezirksgericht und Joseph Klimó am Trencsiner Gerichtshof; — Ladislaus Kiss zum Zollamtspraktikanten in Siume.

**\* Adoption.** Durch allerhöchste Entschliebung vom 14. August wurde die Adoption des Ludwig Barth durch dessen Stiefvater, den Vizepräsidenten Grundbesitzer Stephan Böhö genehmigt und gestattet, daß des Ersteren ungarischer Adel mit dem Prädikate „Világosi“ auf den Adoptirten übertragen werde.

**\* Prädikatsverleihung.** Se. Majestät hat dem Oberleutnant im 1. Husaren-Regiment und Adjutanten des Kommandanten des 7. Armeekorps Franz v. Bene, unter Intakterhaltung seines alten ungarischen Adels sich und seine gesetzlichen Nachkommen das Prädikat „Rösti“ verliehen.

**\* Die historische Ausstellung** wurde gestern vom Erzherzog Joseph und dessen Obersthofmeister Baron Adolf Náhay, vom Staatssekretär Franz Benihy etc. besucht. Bis gestern Abends hatte die Ausstellung 12,028 Besucher; an Eintrittsgeldern gingen 2829 fl. 10 kr. ein.

**\* Die Manöver der Honvéd.** Die sechs Bataillone der 79. Honvéd-Infanterie-Brigade manövrirten heute um Ginkota. Um 9 Uhr Vormittags langte Erzherzog Joseph mit dem Adlatus G. d. R. Ritter v. Graeff auf dem Manöverfeld an, wo Se. Hoheit vom FML. Ghyecz und GM. Felencsik empfangen wurde. Der Erzherzog verfolgte mit regem Interesse den Verlauf der Gefechtsübung, über dessen exakte Durchführung er dem Kommandanten seine höchste Befriedigung ausdrückte.

**\* Damenwettschwimmen.** Das Damenwettschwimmen in der Donau wurde heute abgehalten. Die jungen Damen fuhren in Röhnen unter Aufsicht des Schwimmmeisters Beczke bis zur Mitte der Margaretheninsel, wo jedoch Mehrere vom Wettchwimmen abstanden und so waren es nur 14 Bewerberinnen, welche die Tour zu unternehmen wagten. Die Reihe der Schwimmenden bewegte sich regelrecht stromabwärts und es war eine Freude, zu sehen, wie die lebensfrischen Mädchen sich bestreben, als Sieger aus dem Kampfe hervorzugehen. Das Ziel erreichte zuerst nach 28 Minuten und 30 Sekunden Fräulein Sidonia Bäck. Um 4 Minuten später langte Fräulein Malvine Fischer, alsdann die Damen Noja Hauszer, Klara Beczke, Adele Bäck und die Uebrigen in der Nationalschwimmhalle an.

**\* Brand.** Aus Bagonya wird uns unterm 24. d. geschrieben: Die Ortschaft Nagy-Szece nächst Léva wurde gestern vollständig ein Raub der Flammen. Sämmtliche Häuser des Dorfes — zweihundert an der Zahl — Scheunen, Wirthschaftsgebäude, alle Frucht-, Futter- und Strohvorräthe wurden bei heftigem Sturmwinde eingeeäschert. Nichts wurde gerettet und fast ohne Ausnahme sind die Einwohner der Ortschaft an den Wettelstab gebracht. — Zu dem gestrigen hiesigen Brande wird uns berichtigt mitgetheilt, daß das Kellerfeuer in der Remnitzergasse Nr. 24 beim Hofanreicher Nikolaus Chelick zum Ausbruch kam und insgesammt nur fünf Liter Terpentinöl zugrunde ging.

**\* Der Fernsprecher** ist wohl eine der abentheuerlichsten Wortbildungen, welche der Geschmacklosigkeit der preussischen Sprachreiner zu danken ist. In diesem einen Worte kommt der Laut e nicht weniger als dreimal vor, was nicht gerade zur Erhöhung des Wohlklanges dient. Vollends widerlich und barbarisch aber ist die Menge der unmittelbar aufeinander folgenden Konsonanten; r, n, j, r in einem Worte hintereinander, das ist russisch oder tartarisch, aber deutsch ist es nicht. Sollte man es da nicht lieber beim „Telephon“ bewenden lassen?

**\* Todesfälle.** Aus S.-U. Ujhegy trifft die Meldung ein, daß der in den Fünfzigerjahren weit und breit im Lande bekannte Dichter Elemér Boruth daselbst gestorben sei. Boruth trat zuerst in den traurigen Jahren nach dem Freiheitskampfe als Dichter auf und zog gleich zu Beginn durch die Gemüthsstiefe seiner Dichtungen, sowie durch sein feines Formgefühl die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Das Genre des Volksliedes kultivirte er mit vielem Glück; manche seiner Lieder sind mit den dazu komponirten Melodien Víziznyay's und Zimay's zu großer Popularität gelangt. In den Sechzigerjahren gab er eine Sammlung seiner Gedichte heraus, welche trotz der günstigen Aufnahme, die sie fand, die erste und letzte blieb. Seine Amtsgeschäfte entzogen ihn später dem Dienste der Muse; in letzterer Zeit ließ er nur äußerst selten etwas drucken, so daß die neue Generation ihn nur mehr dem Ruße nach kannte. Sein Leichenbegängniß findet am Freitag in S.-U. Ujhegy statt. — Der langjährige Beamte der Versicherungsgesellschaft „Donau“, Herr Sam. M. Ranih, ist gestern nach längerem Leiden gestorben.

**\* Der Desraudant Karl Peller** wurde heute Mittags mittelst Fialers ins „Fortuna“-Gebäude gebracht und der Staatsanwaltschaft übergeben. Die Uebergabe geschah durch den Polizeikommissar Dr. Scheff, welcher Peller nach Wien geleitete. Mit der Einleitung des Strafverfahrens wurde Vizestaatsanwalt Johann Bakos betraut. — Der Chef der Firma M. Waizenkorn und Söhne wurde heute Vormittags bei der Polizei verhört und erklärte, daß er das Depot von Wertpapieren Karl Peller's auszulösen bereit sei, wenn der darauf lastende Vorchuß bezahlt wird.

**\* Schulnachrichten.** In den, dem zweiten Leopoldstädter Schulstuhle unterstehenden Kommunalschulen an der äußeren Waikeuerrasse (innerhalb der Mauth) und im Engelsebde

(vis-à-vis der Lang'schen Fabrik) finden die Einschreibungen für das Schuljahr 1886/87 in folgender Ordnung statt: Am 1. September für die erste Knaben- und erste Mädchenklasse; am 2. September für die zweite Knaben- und zweite Mädchenklasse; am 3. September für die dritte Knaben- und dritte Mädchenklasse; am 4. September für die vierte Knaben- und vierte Mädchenklasse; am 5. September für die fünfte Knaben- und fünfte Mädchen-, sowie sechste Knaben- und sechste Mädchenklasse, in dem neuen Schulgebäude der äußeren Waiznerstraße ebenso der an den früheren Tagen zurückgebliebenen oder verpätet gemeldeten Schüler. — In der Landes-Beichenschule und in der Zeichen-Lehrerpräparandie, wie auch in der Kunstgewerbeschule finden die Einschreibungen am 3., 4. und 6. September statt. — In der Gemeinde-Knabenschule im 9. Bezirke wird heuer eine sechste Klasse eröffnet. Die Einschreibungen fangen am 30. August an und dauern bis zum 3. September.

**\* Der Säbel.** Ein empörender Vorfall ereignete sich heute Abends an der Ecke der großen Kronengasse und Arany Jánosgasse. Gegen neun Uhr Abends passierte eine Gesellschaft von zwei jungen Leuten und einem Frauenzimmer die große Kronengasse. Sie kamen von der Richtung der Leopoldstädter Kirche her. An der Ecke der Arany Jánosgasse, wo sich das Café Béghely befindet, kamen ihnen zwei Infanteristen entgegen. Ohne jede Veranlassung verfehlte der eine Infanterist, Namens Johann Kovács, der Frau einen Stoß in die Brust und wurde hierüber von einem Civilisten zur Rede gestellt. Im selben Momente zog der andere Soldat, Namens Stephan Varga, vom Leder und verfehlte dem jungen Manne mit dem Hauptkornet nach einander zwei wuchtige Hiebe auf den Kopf. Von Blut überströmt, stürzte der Betroffene mit einem Schmerzensschrei zu Boden. Die Soldaten entfernten sich sodann, als ob nichts geschehen wäre, durch die große Kronengasse. Die beiden Hiebe waren mit solcher Wucht geführt worden, daß eine Debitlerin, welche in der Nähe im Hausthor saß, in der Meinung auf's Trottoir hinausprang, es sei irgend ein umfangreicher Gegenstand vom Stockwerk herabgestürzt. Auf die Hilferufe der Begleiter des Verwundeten sammelte sich bald ein zahlreiches Publikum an, und nachdem es erfuhr, was geschehen, ließen die Leute den beiden Infanteristen nach, die sich dem Elisabethplatz zu flüchteten. Die lauten Rufe „Anhalten!“ erregten die Aufmerksamkeit des in der Badgasse postirten Konstablers, und er eilte herbei, verhaftete den Kovács, während der Thäter Varga entkam. Das Opfer des brutalen Attentates lag eine Weile unter dem Hausthor ohne ärztlichen Beistand. Ein Militärarzt, der vorbeiging, schaute sich zwar den Verwundeten an, ging aber dann weiter. Eine tiefe und breite Wunde quer über seine Stirne blutete in solchem Maße, daß der arme Mann in Folge dessen allmählig schwächer wurde. Die herbeigeholten Polizisten ließen ihn mittelst Comfortable in's Nothspital überführen, wo er in Pflege genommen wurde. Der Verwundete heißt Stephan Kéri, ist aus Kézscse gebürtig, 26 Jahre alt, ledig, Tagelöhner und wohnt Storchengasse 35. Er gab den Thatbestand in oberwählter Weise an. Das Frauenzimmer, welches sich in seiner Gesellschaft befand, war seine Geliebte, die er mit seinem Freunde nachhause begleitete. Die Verwundung Kéri's ist eine schwere, aber zum Glück keine lebensgefährliche. Der verhaftete Soldat, ein Infanterist des Regiments Nr. 86, wurde in der Karlskaserne der Hauptwache übergeben, während der Thäter bisher nicht ergriffen werden konnte.

**\* Vereitelter Kindesmord.** Die 19jährige, in der Klausalgasse Nr. 15 bedienstete Anna Siller brachte heute Morgens 4 Uhr ein gesundes Kind zur Welt, das sie sofort in den Abort des Hauses warf. Zufällig wurde die That von dem Hausmeister Johann Lejoh bemerkt, welcher den Konstabler Paul Kovács rief, der das Kind noch lebend zu Tage förderte. Die unheimliche Mutter wurde verhaftet und vorläufig im Nothspitale internirt.

**\* Gegen die „Hotel Garni“.** Seit der Errichtung des Detektivkorps, welchem u. A. auch die Ueberwachung der Hotels obliegt, ist die Polizei zur Kenntniß der Thatfache gelangt, daß einzelne den Namen „Hotel Garni“ führende Hotels ausschließlich Schlupfwinkel für die geheime Prostitution sind. Die Oberstadthauptmannschaft hat in Folge dessen die strengste polizeiliche Ueberwachung der betreffenden „Hotels“ angeordnet und die Verfügung getroffen, daß die Hoteleigentümer verhalten werden, täglich die genaue Namensliste der bei ihnen — selbst für nur wenige Stunden — einkehrenden Personen dem Anmeldeungsamte zu übermitteln. Sollte sich der oben gekennzeichnete Unfug wiederholen, dann werden die Hotelbesitzer wegen Verschleierung der Prostitution empfindlich bestraft, eventuell wird sogar in der gesetzlich vorgeschriebenen Form die Sperrung derartiger Etablissements veranlaßt werden. Diese Maßnahmen des Oberstadthauptmanns sind allein schon im Interesse jener anständigen Familien geboten, die ohne Kenntniß des Charakters der „Hotel Garni“ dort Absteigequartier nehmen und sich in Folge dessen den größten Unannehmlichkeiten aussetzen.

**\* Unglücksfall.** Der bei dem Bau Ecke Königsgasse und Theresienring beschäftigt gewesene 34jährige Maurergehilfe Heinrich Breiteneker wurde heute Vormittags von einem vom Gerüste herabfallenden Pfosten derart auf dem Kopfe getroffen, daß derselbe auf der Stelle tod blieb. Der Leichnam des Unglücklichen wurde in das Nothspital gebracht.

**\* Sturz vom zweiten Stock.** Der Tagelöhner Johann Bohács, aus Nagysalu (Arvaer Komitat) gebürtig, 27 Jahre alt, ledig, Spolngasse Nr. 4 wohnhaft, stürzte heute Nachmittags halb 6 Uhr in Folge eigener Unvorsichtigkeit von einem Gerüst in der Höhe des zweiten Stockes bei dem Bau Schiffmannsgasse Nr. 11 auf die Erde hinunter, fiel aber so glücklich, daß er sich nur eine leichte Beschädigung zuzog. Er wurde behufs Pflege ins Nothspital gebracht.

**\* Vom Verein vom „Nothen Kreuz“** sind mehrere tausend Exemplare einer Flugschrift zur Vertheilung gelangt, welche Verhaltensmaßregeln gegenüber der noch immer drohenden Cholera enthält. Die Verhaltensmaßregeln zerfallen in vier Theile: 1. Lebensweise und Verhaltensmaßregeln. 2. Was muß man thun, bis der Arzt anlangt? 3. Heilmittel. 4. Desinfektion. Unter drei wird der Zwischliche Liqueur Unicum, welcher mit der Schutzmarke des „Nothen Kreuzes“ versehen ist, auf's Wärmste empfohlen, da sich derselbe in Summe, wie die von dort eingetroffenen Zeitungsberichte melden, auf's Beste bewährt hat. Exemplare dieser Verhaltensmaßregeln sind bei der Christinenstädter Filiale des Vereins vom „Nothen Kreuz“ für die Länder der ungarischen Krone zu erhalten.

**\* Von Akrobaten geraubt.** Frau Johann Rantner, geb. Marie Schulek, erstattete bei der Neupester Polizei die Anzeige, daß ihr 13jähriges Mädchen Mathilde von dem Direktor einer Akrobatengesellschaft in Neupest an sich gelockt und geraubt wurde. Die eingeleiteten Recherchen bestätigten diese Anzeige. Das Mädchen wurde zuletzt in Dombóvár (Tolnaer Komitat) mit der Gesellschaft gesehen, die flechtbrieflich verfolgt wird.

**\* (Priv. österr.-ungar. Staatseisenbahn-Gesellschaft.)** Die Restaurationslokalitäten am Budapest Bahnhof der priv. österr.-ungar. Staatseisenbahngesellschaft werden ab 1. November 1886 neu verpachtet. Die Mietbedingungen sind bei der Verkehrsabtheilung der priv. österr.-ungar. Staatseisenbahngesellschaft, Direktion (Budapest, 6. Bezirk, Theresienring 50), einzuholen, und wird hier nur bemerkt, daß der Uebernehmer der Restauration eine Kautions von 800 fl. zu erlegen und außer Sachkenntnissen den Besitz eines entsprechenden Betriebskapitals nachzuweisen hat.

**Wanderversammlung der Ärzte u. Naturforscher.**

Gestern, Mittwoch, wurden sowohl Vor- als Nachmittags F a c h s i z u n g e n gehalten, über die wir Folgendes berichten:

In der naturwissenschaftlichen Sektion wurden folgende Vorträge gehalten: 1. Ludwig Kubn „Ueber die Vogelbrut in der Umgegend von Gr.-Szt.-Miklós und Nagysalu“. 2. Ludwig Lóczy „Erläuterungen zu dem Ausfluge nach Bojana-Ruská“. 3. Moriz Staub „Pflanzen in Madrágh aus dem Kreide-Zeitalter“. 4. Stephan Hannus „Lebenskampf der Pflanzen auf den Felsen des Mád“. 5. Eduard Merkl „Naturwissenschaftliche und ethnographische Studien auf der Balkan-Halbinsel“. 6. Mathias Rozsnyai „Ueber die Gesundheits-Weine“. — In der medizinischen Sektion hielt zunächst Dr. Maximilian Schächter einen Vortrag „Ueber den gegenwärtigen Stand der antiseptischen Wundbehandlungsfrage“. — Sodann hielten Vorträge Dr. Ludwig Ehrenreich, Dr. János Villis und Dr. Franz Kiss. — In der volkswirtschaftlichen Sektion sprach Gabriel Tégla die Resultate seiner Höhlenforschungen im Siebenbürger Marosthale. Adolf Vendl schilderte das Ergebnis seiner Forschungen über die Lebensweise einer Spinnweb-Gattung.

Heute Vormittags fand im Prunksaal des Komitatssaales von Temesvár die feierliche S c h l u ß s i z u n g der Wanderversammlung unter Vorsitz des Obergespanns Sigmund Drmósz statt. Dieselbe nahm folgenden Verlauf:

Dr. Kornel Chyzer hielt einen, unsere Sanitäts- und in Verbindung mit diesen auch die naturwissenschaftlich-pädagogischen Verhältnisse beleuchtenden Vortrag. Hierauf hielt Obergespan Drmósz die Schlußrede, in welcher er die Wichtigkeit der Naturwissenschaften behandelte. Nach einer Schilderung der neuesten Errungenschaften auf diesem Gebiete fuhr Redner fort: Jede bedeutungsvolle Errungenschaft, welche im Bereiche der Wissenschaft auftaucht, erweckt in Vielen die Furcht, daß sie den Verfall des religiösen Gefühls und der Moral beschleunigt. Die Entwicklung der Naturwissenschaften ist aber mit dem Verfall des religiösen Gefühls in keinerlei Zusammenhange. Die Moral, die Religion ist die Grundlage der Gesellschaft, ohne dieselbe ist an ein sicheres Bestehenleben, die Einbürgerung des wahrhaft Guten und Erhabenen nicht zu denken. In unserem Vaterlande eröffnen sich in der Zukunft erfreuliche Aussichten, da der Erbe des ungarischen Königsthrones, Sr. Hoheit der erleuchtete Kronprinz Rudolf, von dem Realismus der Naturwissenschaften ganz durchdrungen ist. „In unseren Tagen,“ schließt Redner, „bilden die Naturwissenschaften den Ausgangspunkt aller menschlichen Kulturbestrebungen. Indem ich Ihnen für Ihre im Interesse der Naturwissenschaften entwickelte Mühewaltung danke, bitte ich Sie zugleich, das Andenken der zusammengebrachten Tage treu bewahren und unter Anderem auch meiner, als eines bescheidenen Faktors dieser schönen Tage gedenken zu wollen.“ (Lebhafter Beifall.)

Bürgermeister Dr. Karl Teibich hielt sodann eine schwungvolle Abschiedsrede. — Nach Sprachen Universitäts-Professor Joseph Kovács im Namen des Bureaus, sowie Dr. Alois Szabó und Dr. Moriz Staub im Namen der Mitglieder kurze Dankesworte, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

**Theater, Kunst und Literatur.**

**\* (Königliches Opernhaus.)** In Verdi's Schaueroper „Rigoletto“ sang heute Fräulein Bianchi die „Gilda“, eine Partie, welche ihrem eigensten Wesen fremd ist und keinerlei Gelegenheit bietet, die ihr eigenenthümlichen Vorzüge in Gesang und Darstellung zur Geltung zu bringen. Die kräftigen dramatischen Accente sind ihr verlagert, und wo sie dieselben dennoch erzwingen will, zeigen sich alsbald in schärferen Konturen die Mängel ihrer Register, zumal das unsichere Tremolando der Mittelstimm und die matte Farbe ihrer tieferen Lage. Die Arie im ersten Akte („O, du geliebter Name“) ist denn auch die einzige Nummer der Oper, in welcher sie sich auf ihrem eigensten Gebiete bewegt; es ist die hohe und höchste Lage, in welcher es erst dieser Stimme und

zugleich dem Hörer so wohl wird, deren reinen Flötentönen man mit stillem Entzücken lauscht. Diejen banalen Schmachtstücke wußte Fräulein Bianchi durch feierlichen Ausdruck und durch ihre virtuose Koloratur fast den Schein des Bedeutenden zu verleihen, ließ aber in den folgenden Akten ziemlich kalt. Herrn D r y mangelt für den „Rigoletto“ die erste Bedingung: das Temperament. Weder gelang ihm die groteske Komik des privilegierten Spasmachers, noch der schwierige Uebergang in die Verzweiflung des Vaters, dem man das Theuerste geraubt (Verdi merkt eigens an: Con accento terribile), noch das stumme Spiel an der Leiche Gilda's. Auch gesanglich entsprach seine heutige Leistung nur bescheidenen Ansprüchen. Herr Hajós als „Herzog“ war heute gut bei Stimme und ließ einen frischen, metallischen Tenor hören; freilich eignet sich sein gemüthlich-behätigtes Wesen nur wenig für die Don Juanerien des lockeren Herzogs von Mantua. Mit etwaiger Ausnahme der Frau Sayleher als „Madeline“, welche die Mängel ihrer Stimme durch ein lebenswürdiges Spiel wett zu machen weiß, ist von den Darstellern der Epifodenrollen nichts Gutes zu vermelden — so viele Namen, ebensoviele Warnungszeichen des Theaterzettels. Fräulein Mariska Fleißig, Mitglied der Grazer Oper, deren Auftreten als „Madeline“ für heute angefündigt gewesen, war von ihrer Direktion plötzlich abberufen worden. Wie wir hören, wird diese Sängerin im Oktober in zwei größeren Rollen an der königlichen Oper gastiren. A. B.

„Petneházy“, Csiky's Gelegenheitsstück, wird bereits fleißig probirt. Die Titelrolle hat Emerich Nagy inne. Die Frauenhauptpartie ist in den Händen der Frau Feleky, welche die Gattin Petneházy's darstellen wird. Ihre Tochter „Eva“ wird in Frau Serena Fáty eine Nepräsentantin finden, während Frau Székely die Marientenderin „Zora“ spielen wird. Das Stück wird, einer neueren Disposition zufolge, nicht am 1., sondern erst am 2. September gegeben werden.

**Offener Sprechsaal.\*)**  
In der höheren Mädchen-Lehr- und Erziehungs-Anstalt der Geschwister Scherzlenlechner, 9. Bezirk, Mühlgasse Nr. 43, beginnt der Unterricht den 6. September. Einschreibungen täglich.

Schon am 1. September! 150.000 Gulden zu gewinnen mit einer Kredit-Promesse á H. 4 1/2 u. 50 fr. Stpl. Wechslergeschäft der Administration des „MERCUR“ Ch. Cohn, Nur Wien, Wollzeile Nr. 10.

**Sabette Kanitz**, geborene Fleisch gibt in ihrem und im Namen aller übrigen Verwandten mit tiefbetäubtem Herzen die traurige Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten Gatten beziehungsweise Vaters, Schwiegervaters, Schwagers und Großvaters, des Herrn **Samuel M. Kanitz**, Beamter der „Donau“ Versicherungs-Gesellschaft, welcher Mittwoch, am 25. d. M., Nachmittags 3 Uhr, nach längerem Leiden, in seinem 65. Lebensjahre und im 42. Jahre einer überaus glücklichen Ehe selig entschlafen ist. Die irdische Hülle des theuern Verbliebenen wird Freitag, am 27. d. M., Nachmittags halb 5 Uhr, vom Trauerhause: 7. Bez., Klausalgasse 32, nach dem isr. Friedhofe geleitet und dajelbst zur ewigen Ruhe befristet. Budapest, am 26. August 1886. 15230

\* Für diese Anzeig ist die Redaktion nicht verantwortlich

**Telegramme.**

**Die Revolution in Bulgarien.**  
**Sophia**, 25. August. (Abends.) Angesichts des Protestes der Provinz zog sich die provisorische Regierung zurück und wurde die in der Verfassung vorhergesehene Regentenschaft, bestehend aus Karaweloff, Mikoforoff und Stambuloff, gebildet. Die Regentenschaft wird das Kabinett ernennen. Die Armee schloß sich der Regentenschaftspartei an.

**Sophia**, 25. August. Nachdem die provisorische Regierung demissionirte, bildete Karaweloff die Regierung mit Stambuloff und Mikoforoff als Regenten und mit folgendem Ministerium: Stambuloff: Aeußeres; Radoff: Krieg; Drojakoff: Justiz; Panoff: Finanzen; Theodor Fowantschoff: Unterricht; die bei dieser Gelegenheit an das bulgarische Volk gerichtete Proklamation Karaweloff's besagt: Angesichts der letzten Ereignisse, welche das Land in eine gefährliche Unsicherheit brachten und um das Vaterland aus dem ausganglosen Wege, in welchen es gestürzt wurde, herauszuführen, übernimmt er, indem er überdies auf die Unterstützung und das Vertrauen des bulgarischen Volkes rechnet, die Verwaltung des Landes und habe er unter seinem Vorsitz die obgenannte Regierung gebildet. Es herrscht vollständige Ruhe.

Der Minister des Aeußern richtete an die diplomatischen Agenten folgendes Rundschreiben: In Folge des Rücktrittes des Majors Grueff und der Demission der provisorischen Regierung und um den Frieden und die Ruhe des Landes zu sichern, hat sich diese Regierung gebildet. Indem ich Namens der eingesetzten Regierung diese Thatsache Ihnen zur Kenntniß bringe, bitte ich Sie inständigst, Ihre guten Dienste bei Ihrer Regierung anzubieten, damit letztere die gebildete Regierung anerkennen wolle. Wir haben die feste Hoffnung, daß die Großmächte, welche so viele Beweise ihres Wohlwollens für Bulgarien gegeben, uns in den schwierigen Verhältnissen, in denen sich das Land befindet, Unterstützung und Vertrauen gewähren werden.

**Bukurest, 25. August, Mitternacht.** Der bulgarische Palastmarschall reist eben dem Fürsten entgegen, dessen Abreise von Keni nach einem unbebauten Bestimmungsorte gemeldet wird. Der Marschall hätte die Mission, den Fürsten aufzufordern, unverweilt über Rumänien, wo eine Deputation ihn einholen werde, nach Bulgarien zurückzukehren.

**Pirot, 26. August.** Heute Früh traf hier aus Szaribrod in authentischer Form die Nachricht ein, daß seit gestern Mittag in Sophia wieder Karaweloff die Regierung übernommen hat. Bisher wurden seit Samstag bulgarischerseits bloß zwei Reisende durchgelassen, die Pässe besaßen, welche die Militärbehörde ausgestellt hatte. Der Verkehr wurde an der Grenze, ebenso auch der Depeschverkehr von Sophia nach Pirot bis heute Mittags noch nicht freigegeben.

**Petersburg, 26. August.** Sofort nach dem Eintreffen der Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des Fürsten Alexander auf russischem Boden wurde seitens des Zaren der Befehl gegeben, daß dem Fürsten die Landung und die beliebige Fortsetzung der Reise gestattet werde.

**Frankfurt, 26. August.** Das „Frankfurter Journal“ berichtet aus Jngenheim, dem Aufenthaltsorte des Prinzen Alexander von Hessen, von heute Mittags: Fürst Alexander von Bulgarien meldete bisher nur, daß er nach Breslau reisen und von dort weitere Nachrichten geben werde. Alle anderen weitigen Nachrichten sind daher verfrüht.

**London, 26. August.** Nach einer Zuschrift der „Pol. Kor.“ glaubt man im „Foreign Office“ zu wissen, daß die bulgarische Revolution in Wien und Berlin ebenso überraschend gewirkt habe, wie in London. Es scheint allerdings dem russischen Kabinete bekannt gewesen zu sein, daß die verbündeten Kaiserreiche aus der Frage der Erhaltung des Fürsten Alexander auf dem bulgarischen Throne keine conditio sine qua non machen würden, allein weiter hätten diese beiden Kaiserreiche durchaus nicht die Hand im Spiele. Was die Stellung Englands zu der bulgarischen Revolution betrifft, werde Lord Salisbury jede neue Regierung in Sophia, wenn dieselbe in Bulgarien selbst keinem ernstern Widerstand begegnet, aufrichtig unterstützen, da England als konstitutioneller Staat die Wünsche des bulgarischen Volkes nicht bekämpfen könne.

**Krafsau, 26. August.** (Privat-Telegramm.) Die südrussischen Eisenbahnen erhielten den schleunigen Auftrag, sich sofort zum Militärtransport an die Donau bereit zu halten. — Der Kaiser von Rußland begibt sich am 3. September zu den großen Manövern zwischen Wilna und Warschau.

**Franzensbad, 26. August.** Das geheime Kabinete der deutschen Staatskanzlei wurde im „Hotel Hübner“ installiert, woselbst der Fürst und Fürstin Bismarck mit Gefolge Absteigquartier nimmt. Die Suite des deutschen Reichskanzlers besteht aus achtzehn Personen. Giers ist dem Fürsten Bismarck bis Eger entgegengefahren.

**Franzensbad, 26. August.** (Privat-Telegramm.) Fürst und Fürstin Bismarck sind um 3 Uhr Nachmittags hier eingetroffen; Giers eilte sofort auf den Salonwagen zu. Die Begrüßung, die unter den lauten Hochrufen der Menge auf Bismarck stattfand, war eine außerordentlich herzliche. Beide Staatsmänner drückten sich oft und herzlich die Hand. Im ersten Wagen von Hübner's Hotel fuhr die Fürstin Bismarck und ihre Gefellschafterin, im zweiten Bismarck mit einem Blumenstrauß in der Hand und Giers, welcher letzterer ihn in seine Appartements begleitete.

**Franzensbad, 26. August.** (2 Uhr 25 Min. Nachmittags.) Fürst Bismarck ist soeben angekommen und wurde am Bahnhofe von der Familie

des Ministers Giers, sowie von einem eleganten, zumeist aus Damen bestehenden Publikum mit vielfachen Hochs begrüßt. Fürst Bismarck, der sehr heiter schien, ist mit Giers und die Fürstin mit Frau Giers nach dem „Hotel Hübner“ gefahren, welches mit Blumen und österreichischen und deutschen Flaggen geschmückt ist. Um 5 Uhr findet daselbst bei Giers ein Diner statt. Das Wetter ist prachtvoll.

**Franzensbad, 26. August.** Gleich nach seiner Ankunft konferirte Fürst Bismarck mit Giers längere Zeit. — Um 5 Uhr fuhr Bismarck mit seiner Gemahlin zum Diner bei Giers und wurde vom Publikum lebhaft applaudirt. — Das hiesige Telegraphenamt erhielt die Weisung, Nachtdienst zu halten.

**Wien, 26. August.** (Privat-Telegramm.) Se. Majestät ist Mittags, begleitet von den Erzherzogen Albrecht und Wilhelm, aus Bruck hieher zurückgekehrt. Um halb 2 Uhr Nachmittags empfing der Minister den Grafen Kálnoky in nahezu einstündiger Audienz und begab sich sodann nach Schönbrunn. Se. Majestät reist Samstag Abends mit dem Postzuge nach Budapest, wohin die Hofwirthschaft schon morgen Vormittags abgeht.

**Berlin, 26. August.** Der König von Portugal ist um 1 Uhr Mittags hier angekommen.

**München, 26. August.** (Privat-Telegramm.) Die Münchener „Neuesten Nachrichten“ berichten, daß die Einladung der Hauptstadt Budapest an München nicht in deutscher, sondern in ungarischer Sprache erlassen worden sei (?). Da man das Schriftstück im Rathhaus nicht entziffern konnte, so wendete man sich an die österreichisch-ungarische Gesandtschaft, wo momentan jedoch auch kein, des ungarischen Kundiger war, weshalb das Schriftstück privatim übersetzt wurde, worauf die Ablehnung kurzer Hand beraten und beschlossen wurde.

**Paris, 26. August.** Heute Vormittags wurde im auswärtigen Amte unter dem Vorsitze des Ministerpräsidenten Freycinet ein Kabinettsrath abgehalten; derselbe befaßte sich mit Gegenständen minderer Bedeutung. Samstag findet im Elysée ein neuerlicher Ministerrath unter dem Vorsitze Grévy's, welcher morgen nach Paris zurückkehrt, statt.

**Rom, 26. August.** (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Die in den Blättern aufgetauchte Behauptung, daß der Papst sich an den Kaiser von Oesterreich mit der Bitte gewendet hätte, anlässlich der Entree in Gastein auch die Interessen der Kurie wahrzunehmen, ist vollständig unbegründet.

**Wien, 26. August.** (Privat-Telegramm.) Zwischen den beiderseitigen Regierungen wurden über Initiative der Triester Handelskammer Verhandlungen bezüglich Entrichtung der Telephonlinie Triest-Fiume eingeleitet. Die beabsichtigte Herstellung der Linie Wien-Budapest stößt vorläufig noch auf große technische Schwierigkeiten.

**Triest, 26. August.** An neuvorgekommenen Cholerafällen sind zu verzeichnen, und zwar in Rizmaje 2, in Gjola 9, in Muggia (Bezirk Parenzo) und in Plivceovizza je ein; in Tribano (Bezirk Cesana) ist ein verdächtiger Fall vorgekommen.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

**Franzensbad, 26. August.** Während des Diners bei Giers exekuirte die Kapelle auch die österreichische, preussische und russische Hymne, welche die Tischgesellschaft stehend anhörte und lebhaft applaudirte. Nach dem Diner konfirirten Fürst Bismarck und Giers lebhaft auf dem Balkon. Um 7 Uhr kehrte Fürst Bismarck, von dem Publikum sympathisch begrüßt, nach seinem Absteigquartier zurück.

**Paris, 26. August.** Grévy wird nach dem auf Samstag anberaumten Kabinettsrath wieder nach Montfoucaux-Baudry zurückkehren. Alle Kommentare, welche der Hieherkunft des Präsidenten eine ernste Bedeutung beilegen, scheinen unbegründet.

**London, 26. August.** In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Ferguson, daß aus Sophia ein erst gestern Abends und heute weitere Depeschen eingetroffen sind, welche bestätigen, daß Karaweloff die Theilnahme an der revolutionären Bewegung verweigerte und jetzt an der Spitze der neuen Regierung stehe. Die Verschwörer wurden verhaftet. Fürst Alexander, der als freier Mann gelandet, beabsichtigte, nach Darmstadt zu gehen; damals waren ihm die späteren Ereignisse nicht bekannt gewesen. Prinz Alexander von Hessen sei telegraphisch aufgefordert worden, ihn nach Rumelien zu bringen. (Beifall.) — Betreffs Batums habe die Regierung nicht die Absicht, über die Position hinauszuweichen, welche durch die Depesche Kosebergs geschaffen wurde.

**Petersburg, 26. August.** Der „Graschdanin“ meldet gerüchtheilweise, daß der dem deutschen

Kaiser attachirt gewesene Generalmajor Fürst Dolgoruky nach Bulgarien entsendet werden dürfte, um die dortigen Vorgänge zu untersuchen. Außerdem stünde die neuerliche Entsendung zahlreicher russischer Offiziere und des Generaladjutanten Stalhoim in Aussicht, welchem das Oberkommando der bulgarischen Armee zugeordnet sei.

**Frankfurt, 26. August.** (Abendkourier.) Oesterr. Kreditaktien 224.50, Oesterr.-ungar. Staatsbahnaktien 185.75, Karl Ludwigbahn 154.62, Südbahn 91 1/2, Oesterr. Goldrente 96.—, 4perz. ungar. Goldrente 86.85, 4perz. Silberrente 68.90, ungar. Kreditaktien —.—, Fest.

**Paris, 26. August.** (Schluß.) 3perzentige Rente 82.60, 4 1/2perz. Rente 109.37, Oesterr.-ungar. Staatsbahnaktien 465.—, Südbahnaktien 232.—, französische amortisirbare Rente 84.70, ungar. Eisenbahn-Anleihen —.—, ungarische Hypothekbank 525.—, Unionbank-Aktien —.—, 4perzent. ungar. Goldrente 86 1/2 s, 5perz. ungar. Papierrente —.—, ungar. Kredit —.—, Spanien —.—, 4 1/2perz. Silberrente —.—, ungarische Landesbank-Aktien —.—, Ottomanbank 501, Oesterr. Bodenkredit —.—, Besser.

**London, 26. August.** Consols 100 1/2.

**Berlin, 26. August.** (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per September-Oktober Rm. 158.—, per November-Dezember Rm. 162.—, Roggen per September-Oktober Rm. 131.50, per November-Dezember Rm. 133.25, Hafer per August Rm. 125.50, per September-Oktober Rm. 113.50, Rüböl per September-Oktober Rm. 42.60, per April-Mai Rm. 44.—, Spiritus per September-Oktober Rm. 39.20, per November-Dezember Rm. 39.60, Weizen, Roggen und Hafer matt, Del ruhig, Spiritus fest.

**Stettin, 26. August.** (Produktenmarkt.) Weizen per September-Oktober Rm. 162.50, per Oktober-November Rm. 163.—, Roggen per September-Oktober Rm. 127.50, per Oktober-November 128.—, Rüböl per August Rm. 42.—, per September-Oktober Rm. 42.—, Spiritus loco Rm. 39.20, per August-September Rm. 38.60, per September-Oktober Rm. 38.70, per Oktober-November Rm. 39.10.

**Paris, 26. August.** (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 23.—, per September 23.10, per letzten vier Monate 23.40, per vier Monate vom November 23.60. — Weizenmehl (12 Markten) per laufenden Monat 51.10, per September 51.30, per letzten vier Monate 51.90, per vier Monate vom November 52.50. — Rüböl per laufenden Monat 50.25, per September 50.75, per letzten vier Monate 51.75, per vier ersten Monate 1887 52.75. — Spiritus per laufenden Monat 47.25, per September 45.75, per letzten vier Monate 43.—, per ersten vier Monate 1887 42.50. — Weizen, Mehl und Del still, Spiritus ruhig.

**Newyork, 26. August.** Petroleum in Newyork 6 1/2 s, in Philadelphia 6 1/2 s, Mehl per loco 300, Rother Herbstweizen per loco 90.—, per August 89.50, per September 89.75, per Oktober 91.25, Getreidefracht 2.—, Mais 52.50.

### Der Kapitalist.

Budapest, 26. August.  
\* (Budapester Dampfmaschinen.) Die Aktien der hiesigen Mühlen finden seit einiger Zeit an der Börse wieder mehr Beachtung und die Kurse derselben sind nicht unwesentlich gestiegen. In der That hat sich die Konjunktur im Mehlgeschäfte in den letzten Wochen etwas günstiger gestaltet; es konnten in vergangener Woche wieder einmal ziemlich bedeutende Quantitäten von feinen Mehlsorten nach Großbritannien abgestoßen werden, und wenn die erzielten Preise auch nicht sonderlich lohnend waren, so wurde doch die Situation der Mühlen durch die Verwerthung eines Theiles ihrer Lager in feinen Sorten wesentlich erleichtert. In den mittleren und geringeren Mehlsnummern waren auch schon vorher die Lager unbedeutend, und durch die in den letzten Wochen eingetretene Hauffe der Getreidepreise haben sich die Konsumenten veranlaßt, ihren Bedarf für längere Zeit hinaus zu decken, und die Mühlen sind daher in diesen Sorten mit Aufträgen hinlänglich versehen. Das Verhältniß der Mehlspreise zu den Getreidepreisen ist noch immer ein solches, daß, wenn heute der Weizen zu dem täglich produzierten Mehl gekauft werden müßte, sich nur ein sehr bescheidener Mehlslohn ergeben würde. Die Mühlen erzielten jedoch nicht unbedeutende Gewinne an den Weizenvorräthen, die sie zu Beginn der Getreidehauffe hatten. In dieser Woche ließen die Mehlausträge bereits etwas spärlicher ein, was sich ganz naturgemäß aus der flauen Stimmung des Getreidemarktes erklärt. Im Allgemeinen wird jedoch die Situation als für die Mühlen wesentlich günstiger betrachtet und man hofft, daß dieselben doch in der Lage sein werden, ihren Aktionären auch für das laufende Jahr eine mäßige Verzinsung zu bieten.

‡ (Konkurs einer böhmischen Zuckerrabrik.) Das Kreisgericht Chrudim eröffnete den Konkurs über die Aktien-Zuckerrabrik in Ceretwiz bei Leitomischl. Masseverwalter ist Dr. Proschel in Leitomischl; die Gläubigertagsfahrt findet am 6. September statt. Die Fabrik hat schon lange für schwach gegolten, und kommt der Konkurs nicht überraschend. Die Anglobank, welche die kommissionsweise Vertretung führte, ist angeblich vollständig gedeckt.

‡ (Liquidation der Rappaport'schen Geschäfte.) Endlich soll in offizieller Weise mit der Rappaport'schen Hinterlassenschaft aufgeräumt werden. Der Wiener Bankverein hat sich von den Interessenten, darunter die bekannte deutsche Gruppe des Instituts, das Mandat zu diesem Zwecke ertheilen lassen und dürften sich schon in den nächsten Tagen die Anzeichen für den Beginn der ziemlich umfangreichen Transaktion mehren.

‡ (Preßburger Schafmarkt.) Aufgetrieben wurden 8897 Stück. Die Tendenz war eine lebhaftere. Man zahlte für Export-Schafe 16—22 fl., für Brackschafe 7—17 fl. per Paar. (Der Wiener Auktionsbetriebe betrug 7905 Stück.)

Nachtrag zum Marktbericht.

Hadern. Der eben zu Ende gegangene Augustmarkt ist für den Artikel Hadern stets einer der schwächsten des Jahres...

P. Sofonez, 25. August. Wir hatten heute Morgens einen vierstündigen intensiven Regen. Die heutige Knopfernte ist sehr unbedeutend.

Wien, 26. August. Der Generalkonvent der österr. u. ungar. Bank beschloß in seiner heutigen Sitzung, weitere Banknebenstellen an den nachstehenden Plätzen zu errichten...

a) In den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern: in A. die „A. S. Sparkasse“; in U. die „A. S. Sparkasse“; in B. die „B. S. Sparkasse“...

Wien, 26. August. (Privat-Telegramm.) Trotz Austrittes der Thurn-Taxis'schen Zuckerraffinerien bleibt das österr. u. ungar. Zuckerkartell bis 4. September aufrecht.

London, 26. August. Die englische Bank hat den Zinsfuß auf 3/4 Prozent erhöht.

Wien, 26. August. (Spiritus.) Die Preise dieses Artikels blieben heute ohne wesentliche Veränderung.

(Wiener Fruchtbörse vom 26. August.) (Privat-Telegramm.) Es notirten: Herbst-Weizen von 8 fl. 97 fr. bis 9 fl. 2 fr. ...

Steinbruch, 26. August. (Original-Bericht der Steinbrucher Vorkienhändlerhalle.) Das Geschäft war heute ruhig.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 26. August. Obgleich die Nachrichten aus Bulgarien noch keinen Anhaltspunkt zur Beurteilung der künftigen Entwicklung der politischen Situation bieten...

An der Vorbörsen variirten österr. u. ungar. Kreditaktien zu 288.25 und 288.50, ungarische Goldrente per 15. September zu 107.50 bis 107.80...

An der Mittagsbörse stiegen österr. u. ungar. Kreditaktien von 278.40 bis 279.10, ungarische Goldrente per 15. September zu 107.70 bis 108...

in Verkehr: Erste ungarische Affekuranz zu 3225, Concordiamühle zu 520, Walzmühle zu 640, Pannoniämühle zu 900, Victoriamühle zu 297...

Die Prämienätze waren wenig verändert, Stellagen in österr. u. ungar. Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. 50 fr. bis 3 fl. per acht Tage 5 fl. 50 fr. bis 6 fl. 50 fr. per einen Monat 11 fl. bis 12 fl.

An der Nachbörse war die Tendenz matter, österr. u. ungar. Kreditaktien wichen von 279 bis 278.50, vierprozentige ungarische Goldrente mit 107.80 bis 107.67...

An der Abendbörse waren Renten matter, vierprozentige ungarische Goldrente mit 107.60 bis 107.55, fünfprozentige ungarische Papierrente mit 94.55, österr. u. ungar. Kreditaktien mit 278.20 bis 278.40 gemacht.

Getreidegeschäft. Das Angebot in Weizen war heute mäßig, die Kauflust begrenzt, die Tendenz blieb matt, es wurden ca. 20,000 Mtr. umgelegt...

Weizen, T. H. 200 Mtr. 82 R. zu 9 fl. 25 fr., 300 Mtr. 82 R. zu 9 fl. 15 fr., 1400 Mtr. 81.5 R. zu 9 fl. 15 fr., 1500 Mtr. 81 R. zu 9 fl. 17 1/2 fr., 1500 Mtr. 81 R. zu 9 fl. 17 1/2 fr., 200 Mtr. 81 R. zu 9 fl. 10 fr., 100 Mtr. 81 R. zu 8 fl. 85 fr., 200 Mtr. 81 R. zu 9 fl. 15 fr., 300 Mtr. 81 R. zu 9 fl. 10 fr., 200 Mtr. 81 R. zu 9 fl. 12 1/2 fr., 200 Mtr. 81 R. zu 9 fl. 12 1/2 fr., 100 Mtr. 80 R. zu 9 fl. 12 1/2 fr., 100 Mtr. 81 R. zu 9 fl. 10 fr., 100 Mtr. 80 R. zu 9 fl. 10 fr., 100 Mtr. 80 R. zu 9 fl. 5 fr., 100 Mtr. 79 R. zu 9 fl. 5 fr., 500 Mtr. 80 R. zu 8 fl. 90 fr., 400 Mtr. 80 R. zu 9 fl., 300 Mtr. 80 R. zu 9 fl., 400 Mtr. 80 R. zu 9 fl. 7 1/2 fr., 2300 Mtr. 80 R. zu 9 fl. 10 fr., 200 Mtr. 80 R. zu 9 fl. 10 fr., 100 Mtr. 80 R. zu 9 fl. 15 fr., 800 Mtr. 79.8 R. zu 9 fl. 5 fr., 100 Mtr. 79.7 R. zu 9 fl. 5 fr., 100 Mtr. 79.3 R. zu 9 fl., 100 Mtr. 79 R. zu 9 fl., 100 Mtr. 79 R. zu 9 fl., 100 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 95 fr., 100 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 75 fr., 250 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl. 60 fr., 100 Mtr. 74 R. zu 8 fl. 60 fr., Alles per drei Monate. - P. Ester Bode n: 1000 Mtr. 79.8 R. zu 9 fl., per drei Monate. - D. b. e. r. t. h. e. i. s. : 100 Mtr. 80 R. zu 8 fl. 90 fr., 100 Mtr. 79.2 R. zu 8 fl. 75 fr., 100 Mtr. 78.8 R. zu 8 fl. 75 fr., 200 Mtr. 78.5 R. zu 8 fl. 70 fr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 8 fl. 30 fr., 1000 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 82 1/2 fr., Alles per drei Monate. - V. a. c. s. k. a. e. r. : 2300 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 2 1/2 fr. per drei Monate.

Terminen letzten weichen ein, schlossen jedoch etwas erlöhnt. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrsweizen zu 9 fl. 41 fr., 9 fl. 31 fr. und 9 fl. 35 fr., Herbstweizen zu 8 fl. 79 fr., 8 fl. 70 fr. und 8 fl. 74 fr., Mais per Mai-Juni zu 6 fl. 65 fr., 6 fl. 58 fr. und 6 fl. 65 fr., Frühjahrs-hafer zu 6 fl. 85 fr. und 6 fl. 82 fr., Herbsthafer zu 6 fl. 36 fr. und 6 fl. 38 fr. Nachmittags wurde Herbstweizen mit 8 fl. 71 fr. und 8 fl. 70 fr., Frühjahrsweizen mit 9 fl. 35 fr. und 9 fl. 30 fr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 63 fr. und 6 fl. 65 fr. geschlossen.

In Produkten mäßiger Verkehr. Fettwaare preishaltend, Schweinefett, Stadtwaare, sammt Gebinde zu 54 fl., ohne Gebinde per September-Oktober zu 51 fl. 50 fr., prompte Lieferung ohne Gebinde zu 52 fl. geschloffen, Tafelpef zu 46 fl. bis 47 fl. Pf. l. a. m. e. n., Termine matt, böhmische Sachwaare per Oktober-November 85 Stück per halbes Kilogramm zu 22 fl. 32 fr., serbische Sachwaare 100 Stück per halbes Kilogramm zu 16 fl. 7 fr., serbische Mince-Qualität zu 12 fl. 50 fr. geschloffen. P. e. t. w. a. r. unverändert. S. p. i. r. i. t. u. s. anhaltend fest.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Rilo Weizen:

Table with columns for Dual, Weiß, and Nordungarischer, listing prices for various grain types like Weizen, Roggen, Gerste, and Futter.

Roggen . . . . . 70-72 R. fl. 6.60-6.80
Gerste, Futter . . . . . 60-62 " " 6.45-6.75
" Brenner . . . . . 62-64 " " 7.25-8.45
" Brauer . . . . . 64-66 " " 8.70-10.-

Table listing prices for various goods like Hafer, Mais, Banater, and Kohlraps.

Table listing prices for Weizen per Frühjahr, Herbst, and Juni, and Spiritus, Preßhefenmaare, and Nohbirrus.

Budapest, 26. August. (Wochen-Schlichtviehmarkt vom 26. August.) Der Auftrieb belief sich auf 3215 Stück Groß- und 322 Stück Kleinvieh; hiervon wurden verkauft: 69 Stück Stiere, per Stück von 100 bis 180 fl., 1689 Stück Ochsen, per Paar von 160 bis 329 fl., 1000 Stück Schlachtkühe, per Paar von 100 bis 270 fl., 344 St. Melkkühe, per Stück von 80 fl. bis 200 fl., 119 Stück Büffel, per Paar von 110 bis 200 fl., 322 Stück Kälber, per Stück von 24 fl. - fr. bis 27 fl. - fr., - St. Schafe zu - fl. - fr. bis - fl. - fr., - D. h. j. e. i. c. h. per 100 Rilo von 45 fl. - fr. bis 53 fl. - fr., - R. u. h. j. e. i. c. h. per 100 Kilogr. von 38 fl. - fr. bis 42 fl. - fr., - R. a. l. b. j. e. i. c. h. per 100 Kilogr. von 36 fl. - fr. bis 40 fl. - fr., - B. i. s. s. e. l. e. i. c. h. per 100 Kilogr. von 36 fl. - fr. bis 41 fl. - fr.

Wiener Börse vom 26. August.

Die heute stattfindende Entreeue zwischen Wien und Giers hat auf die Börse beruhigend gewirkt, die Kurse haben sich wesentlich erholt, der Verkehr war jedoch wenig belebt. Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Table titled 'Amtliches Telegramm' listing various financial instruments and their prices.

Table titled 'Privat-Telegramm' listing various financial instruments and their prices.

Nachmittags war Stimmung und Tendenz fest. Es notirten: Österr. u. ungar. Kreditaktien 278.40, vierprozentige ungarische Goldrente 107.50, Abend: Österr. u. ungar. Kreditaktien 279.-, ungarische Goldrente 107.85.

Wasserstand vom 26. August.

Table listing water levels for various locations like Donau, Preßburg, Komorn, and others.

Herausgeber: Sigmund Brody.
Chefredakteur: Leo Voigelsberg.
Verantwortlicher Redakteur: Armin Berthel.
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft.

Large table titled 'Bester Börseunterrie' containing multiple columns of market data, including exchange rates and prices for various goods.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einwendung einer Retourmarke beantwortet.

## Petroleum- und Deifässer

kauft durchs ganze Jahr ab jeder Station oder franco Summe und Triest **Widor Weinberger, Budapest, Fabrikergasse 33.**

## Ein- und Verkauf von Herrenkleider- Reparatur, Putz- und Ableider-Verfahren bei Abrecht & Hartmann, Stadt, Schiffgasse 8, 1. St.

**Große lichte Par-  
terre-Lokalitäten**  
zu verlassen bei **Ludwig Horn, 5. Bez., Palatingasse Nr. 28.** 9838

Am schönsten Plage von Budapest ist per 1. November ein schönes kleineres **Geschäfts-Lokal** zu vergeben. Näh. in der Exped. 9852

Kerestetik legalább 20 nevelő! **Állástkereső** oklev. (keresztyény és izr.) nevelők, zene- és ideg-nyelvismeretekkel, hozzám naponként érkező számtalan megrendelések folytán ezennel felkértek alkalmazás végett hozzám bizodalommal fordulni. Bizonyítványok és arcképek szükségesek. **Szék Anna urhölgy, miniszteri hivatalnok és tanár neje, Budapest, Krisztinaváros, Attilautca 101.** 9863

**Zu vermieten** freistehendes Gebäude mit Hof, zu **Werkstätte** oder **Magazin** geeignet. Lokal für **Fleischbank, Stallungen.** Wo? jagt die Exp. 9850

**Zwei Schulknaben** werden bei einem Spezereiwaarenhändler, Ser., in ganze Verpflegung aufgenommen. Wo? jagt die Exped. 9844

**1 oder 2 Studenten** werden bei einer anständigen isr. Familie in ganze Verpflegung genommen. Näh. bei **V. Lönn, Podmanitzgasse 4.** 9836

**Sicherer Verdienst, mindestens 10 Gulden** täglich, für Jedermann, hier oder in der Provinz zu verdienen, der sich in seinem stabilen Aufenthaltsorte mit dem Verkaufe von gelegentlich ausgestellten Ratenschriften auf Lose befassen will. Offerte **David Redlich, Worschuß, Bant- und Wechsterhaus, Budapest, Recsemetergasse 11.** 9740

## Zwei Schüler der Handelsakademie

erhalten gänzliche Verpflegung (separirtes Zimmer) bei einer anständigen, in der Nähe der Handelsakademie (Zägergasse) wohnendem Familie, zu billigen Preisen.Adr. in der Exp. 9642

## Schöne Hochparterre Wohnung,

3 Cassenzimmer sammt Nebenlokalitäten zu vermieten. 9. Bez., Imre-utca Nr. 9, nächst dem Zollamt. Ebendort auch eine **Hofwohnung** zu vermieten. 9841

**Möbel, sehr fein,** wie auch einfache, bester Qualität, unter Garantie verkauft **stimmend billig** **Bed Sandor, Andrássy-straße 28.** 9576

**Mindestens fl. 10 ö. W. täglich** sicherer Verdienst sind für Jedermann ohne Kapital zu erzielen, der sich in seinem stabilen Aufenthaltsorte mit dem Verkaufe von gelegentlich ausgestellten Ratenschriften befaßt. Offerte zu richten: **Wechsterhaus, S. J. u. H. S., Budapest, Dorotheagasse 9.** 8221

Wichtig für Heu- und **Stroh-Dieseranten** Eine gute gebrauchte Heupresse mit Handbetrieb ist billig zu verkaufen. Auskunft unter **„Aufrichtigkeit“** an die Exp. 9345

**Ein Schaden** wird gesucht, der Eintritt hat bei anständigen Familien. Auskunft unter **„Humanität“** an die Exp. 9845

**Pianino,** 70tab, mit Eisenrahmen, sehr gut und schön, billig zu verkaufen. Stationsgasse 21, Th. 11. 9778

**Kurzwaaren-  
geschäft,** in Betrieb, auf lebhaft frequentem Plage, ist aus freier Hand sammt dem vorhandenen Vorrath an Waaren preiswürdig zu verkaufen. Zu erfragen Königs-gasse Nr. 7, 2. Stock, Thür 22. 9874

**Zu einem sicheren** rentablen Unternehmen wird ein Kapitalist mit 10-12 Mille als Theilnehmer gesucht. Selbstthätigkeit nicht bedingt. Offerte unter **„Rentabel 20“** an die Exp. 9888

## Ein auf gangbarem Posten sich befindliches Friseur- und Naseur-Geschäft

wird zu übernehmen gesucht. Näh. in der Exp. 9887

## Praktikant

für ein Fettwaaren- u. Probuckengeschäft wird acceptirt. Offerte unter **„M. M. 3.“** an die Exp. 9877

## Ujpesten

egy fűszerüzlet szabad közből eladó. Bővebbet a kiadóhivatalban. 9790

## Erzieherin

(Zsr.) wird für die Provinz gesucht zu zwei Mädchen, 6-8 Jahre alt; gewünscht wird ung., deutscher und franz. Unterricht. Gest. Zuschriften unter **„E. K. B.“** an die Exp. 9880

## 1-2 studirende Knaben

oder Mädchen, aus anständiger Familie, werden gegen mäßiges Honorar bei einem am Elisabethplatz wohnenden kinderlosen Ehepaar in ganze Verpflegung aufgenommen. Offerte unter **„Solid“** an die Exp. 9898

## Musik.

**Gratis schöne Wohnung für eine Stunde Violin-  
unterricht.** Gest. Antr. sub **„S. J.“** an die Exp. 9876

## Ein Hausmeister,

welcher gleichzeitig Rangleidner-Dienste zu versehen hat, wird sofort aufgenommen. Stricker-gasse 24, 1. Stock, Thür 3. Nur diejenigen werden berücksichtigt, welche über die besten Referenzen verfügen

## Mit einige 100 fl. Kaution

sucht ein befähigter Herr oder Dame eine Kassier- oder Aufsichtsstelle in einem soliden Hause. Adresse unter **„Kautio“** an die Exped. 9923

## Schulbücher werden zu den besten Preisen gekauft und billig verkauft in der Antiquar-Buchhandlung des G. Eisler,

Große Feldgasse 26, vis-à-vis dem Exphem. 9889

## Ein Gehaus

bestehend aus 4 Wohnungen, Stallungen für 8 Paar Pferde, großer Hof, Wasserleitung u. Brunnen mit gutem Trinkwasser, Alles komfortabel eingerichtet, ist aus freier Hand zu verkaufen oder vom 1. Mai 1887 angefangen auf mehrere Jahre zu verpachten. Näheres in der Exp. 9915

## Weinpressen

erzeugt seit 24 Jahren in diversen Größen und vorzüglicher Qualität die **Maschinenfabrik Palatingasse Nr. 36.** 8985

## Avi s.

In einem belebten Bezirke der Hauptstadt, in einem neugebauten zwei stockhohen Hause, ist ein Lokal zu ver-laffen. Selbes befindet sich in der Nähe eines städtischen Spitals ist von der nächsten Apotheke etwa 10 Minuten entfernt, und würde sich für eine Apotheke besonders eignen. Näh. in der Exp. 9916

## Für ein Kurz- u. Weiß- waaren-Geschäft wird ein tüchtiger Kommiss gesucht, der am hiesigen Plage oder in einer größeren Pro- vinzstadt Konditionirt hat.

Näh. Tabatgasse 39, Thür 12. 9912

## 2 Pensionäre

aus besseren isr. Häusern erhalten bei einem dipl. Lehrer, Sprachmeister, auf der Andrásystraße, in der Nähe vieler Schulen, gute Verpflegung, eventuelle Nachhilfe im Studium und Sprachunterricht gegen mäßiges Honorar. Näh. die Expedition. 9924

## Ein bisher selbstständiger junger intell. Kaufmann

der Manufaktur- u. Kurzwaarenbranche, kautionsfähig, mit besten Referenzen, sucht entsprechende Anstellung. Intassanten-Stelle bevorzugt. Selber ist bei Prima-Firmen seitens eingeführt. Vermittler erhalten gutes Honorar. Gefällige Antr. unter **„K. M.“** an die Exp. 9902

## Ein überpflanztes Klavier

ist im Stadtwaldchen, Hermineustraße Nr. 1797, Thür, 2. zwischen Klemens und der Hermine-Kapelle, billig zu verkaufen. 9918

## Eine Dame

mit einem Kind sucht ein möbliches Zimmer mit Küchenbenützung. Offerte unter **„M. M.“** an die Exp. 9919

## Wohnung.

Per 1. November oder auch sofort ist eine schöne Cassenwohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Vorhaus, Küche u. zu vergeben. Näheres beim Portier, Redoutenplatz Nr. 1. 9920

## Einen Kompagnon

mit 2-3000 Gulden sucht ein junger Kaufmann zu einem reellen Geschäft. Gest. Antr. unter **„Sicherer Verdienst“** an die Exp. 9911

## Teljes ellátásra

egy vagy két vidéki tanuló elfogad a jövő iskolai évre egy tiszteses család. Lakás 9. kerület iskolák közelében Czim „Jó ellátás“ alatt a kiadóhivatalba küldendő. 9909

## Binder- Werkzeuge

für 20 Gejellen sind aus freier Hand bei Paul Zwick in Sorokfar zu verkaufen. 9862

## Kellermeister,

welcher im Weinfache vollkommene Kenntnisse besitzt, wird sofort acceptirt. Zeugnis, Kopien und Gehalts-Ansprüche sind zu senden an die **S. Szarvajer Regalpächtung** 9895

## Pr. November

zu verlassen Wajnerboulevard 42, eine hübsche Cassen-Wohnung, wie auch kleine Hofwohnungen. 9820

## Ein Erzieher

wird gesucht (Gehalt 20 fl. pro Monat und Verpflegung) zu 2 Knaben, welcher der deutschen, ungarischen und französischen Sprache mächtig ist. Antr. erbittet man sich zum Portier vom „Hotel National“ in Budapest. 9910

## Ein Lehrling

aus gutem Hause wird in einer Kurz- und Modewarenhandlung 1. Ranges gegen Bezahlung sofort aufgenommen. Näh. in der Exp. 9917

## Ein vollkommen dressirter, femmelstärkiger, 3 Jahr alter Vorsteherhund

mit seiner Raie und gutem Appell ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. 9901

## Eine franz. Familie

sucht einen Knaben oder Mädchen aus der Provinz in Verpflegung zu nehmen. Konversation nur französisch. Klavier-Unterricht wird ertheilt. 6. Bez., Csenger-gasse 40, Thür 20. 9905

## Für die Nachmittagsstunden sucht

ein Beamter,  
der Fabrikbuchhalter war,  
Beschäftigung; auch in Ad-  
vokaturskanzlei. Adr. unter  
„Nachmittagsstunden“ an die  
Exped. 9922

## Ein intelligenter, solider junger Mann,

Zsr., ledig, der auch Kautio-  
erlegen kann, sucht in der  
Hauptstadt eine Kassier-, Haus-  
inspektor- oder ähnliche für  
ihn passende Stelle. Gefällige  
Antr. unter Chiffre „Kautio“  
an die Exp. 9906

## Strickmaschine,

ganz neu, feinste Sorte, echtes Mühlenhauser Fabrikat, (Nr. 10) ist sehr billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 9921

## Fertiger Gurken-Csig.

Derselben ist mit den nöthigen Kräutern u. Gewürzen gefüllt, wird kalt, ohne Hinzuthun auf die Gurken gegossen, 1 Liter 9 kr. Wein-Csig 1 Liter 10 kr. Tabatgasse 34. 9904

## Zu einem sehr ausgedehnten seit 20 Jahren bestehenden En gros-Geschäft

in einer großen Provinzstadt Ungarns, welches einen guten und großen Kundenkreis besitzt, wird wegen Ausdehnung des Geschäftes

## ein Kompagnon mit 15,000 Gulden Ein- lage gesucht. Anfra- gen sind unter Chiffre „Kompagnon“

an die Exp. zu richten. 9893

## Holzbottiche,

rund, in gutem Zustande, bis zu 200 Hektoliter Inhalt werden zu kaufen gesucht. Adr. in der Exp. 9908

## Zu mieten gesucht

am Schwabenberge oder Leopoldsdorfer in einer im schattigen Garten gelegenen Villa eine **Parterre-Wohnung** mit größeren und kleineren Zimmern nebst Küche für den Rest der Saison. Adressen nebst Angabe der Mietehe sind zu richten: **„Lampfen-Niederlage“**, Budapest, 4. Bez., Kronprinzgasse 3. 9899

## Eine Trafil,

gangbarer Posten, großer Kundenkreis, Lageelung 80-100 fl., anstehende Wohnung, billiger Preis, ist preiswürdig zu verkaufen. Dieselbst ist auch eine gute **Geiserei** mit Trafil verbunden, billig zu haben. Zu erfragen Wajnerboulevard 44, 2. Stock 18, bei J. Ganz. 9864


## Felsöb leánytanoda, Losonczon.

Teljesen váltólámentes és gyengo járványú vidék. Kert közepén kies fekvés. Allami tanterv. Magyar és német nyelv elsajátítására kezeség. Francia és angol nyelvi oktatás. Zongora a legmagasabb fokig. Mérsékelt tan-és ellátási díjak. Bővebb felvilágosítást ad a tulajdonos Kovács H. A. 9157

## Die Militär-Schule

Budapest, V., nagy korona-utca 13. sz.,  
beginnt am 15. September 1886 in ihrem XVII. Schuljahre die **Vorbereitungskurse** zur Aufnahme in alle k. u. k. Militärlernanstalten u. Kadeten-schulen zur **Reserve-Offiziers- und aktiven Kadetenprüfung.** Prospekt auf Verlangen gratis. Einschreibungen in der Zeit vom 1. bis 15. September in der Direktionskanzlei; auch werden Auskünfte in allen militärischen Angelegenheiten ertheilt. 14920  
Der Direktor.

## Ich, Anna Csillag,



mit meinem 185 Cmt. langen Niesen-Doreley-Haare, welches ich in Folge 14monatlichen Gebrauches meiner selbstherfundenen Pomade erhielt, ist von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten als das beste Mittel für jede Art Haarkrankheiten, gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens, gegen Kopfmigräne, Schuppenbildung und Glasköpfe anerkannt, sie befördert selbst bei jungen Herren einen vollen und kräftigen Bartwuchs mit ungläublicher Schnelligkeit, heilt noch so veraltete Bartkrankheiten und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl den Kopf-, als auch den Barthaaren einen natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Ihres höchst angenehmen Geruches halber ist meine Pomade eine höchst feine Toilettepomade und soll in keinem Hause fehlen. **Preis per Siegel ö. W. fl. 1.25.** Postverfandt täglich nach der ganzen Welt aus der Fabrik **Csillag & Comp., Budapest, Königs-gasse 26.** Zu haben in allen Apotheken und Droguerien der Monarchie.

Eine ältere, gangbare  
**Bäckerei**  
oder rentable  
**Mehlhandlung**  
wird von einem tüchtigen, kautionsfähigen Fachmann möglichst bald zu pachten, eventuell später zu kaufen gesucht. — Gefällige Offerte unter Chiffre **„R. 7128“** an 15200  
**Rudolf Mosse, Stuttgart**

## Bon Herrschaften

abgelegte Herrenkleider, stets in größter Auswahl abzugeben. Dasselbst auch Reparatur-, Putz- und **Ableider-Kaufhaus.** 4. Bez., Universitätsplatz Nr. 5, im Hofe, Magaz. 1. 1884

50	Für 50 Pfg. oder 40 Kr. od. 30 Exp. in Marken (Nachricht) versenden (franco)	30	Kreuzer.
----	------------------------------------------------------------------------------	----	----------

**Almanach für Junge Kaufleute**  
Wicht. Buch f. Bureau u. Comptoir. Inhalt unter Anderem:  
Wie erlangt man eine gute Stelle?  
Privat-Buchführung für Chef, Commis und Lehrling.  
Wichtige Tabellen u. vieles andere. Adresse bitte an:  
30 Erstes kanfm. Institut, Kopeken-Institut, Postfach Wien

## Weinpressen und Traubenquetschen (System Mabilie),



**Weinpumpen, Gummi-  
Schläuche** und dazu gehörige  
Requisiten, **Gummschläuche,  
wasserdichte Kautschuk-  
Decktücher, Lokomotiv- und  
Maschinen-Riemen** liefert  
billigst  
**Ernst Schottola,**  
Andrássystraße Ecke Nr. 2  
Palais Foncière. 1504

## Mannes- schwäche

Harnröhrenkranke, Geschwüre jeder Art, Hautausschläge, Frauenkrankheiten, schmerzlos heilt gründlich und dauernd auch bei chronischer Blisterer Zuführung der Medikamente  
**Dr. J. Spitzer,**  
g. kaiserl. ottom. Milit.-Arzt, ordiniert von 8 Uhr Früh bis 1 Uhr Nachm., und Abends von 7 bis 8 Uhr. Budapest, **Christophylplatz Nr. 6.** 2. Stock, an d. Treppe.  
Dieselbst ist zu beziehen das berühmte Werk: **Selbsthilfe. Die geschwächte Mannes-kraft.** Preis fl. 2.50.

## Privat-Untergymnasium und Pensionat

des **Franz Scholz** in Graz, Salzamtsgasse 4, konzeptionirt vom hohen Ministerium für Kultus und Unterricht vom 8. April 1885, 3 5103. Bestens renommirt. — Programm gratis und franco. 1522



## Allerlei.

**(Das musikalische Fräulein.)** „Sind Sie musikalisch, mein Fräulein?“ fragte bei Tisch ein überläufiger junger Mann seine Nachbarin, die eben eine sehr heiße Suppe aß. — „Ja, mein Herr, erwiderte die Gefragte, „ich bläse, wie Sie sehen, die Suppe.“

**(Aberhöchst.)** Aus München, 23. d., wird geschrieben: Ein hiesiges Blatt brachte vor kurzem unter seinen Lokalnachrichten die Mitteilung, daß Sr. Hoheit der Herzog von A. mit seiner Gattin auf der Durchreise nach Berchtesgaden den hiesigen Centralbahnhof passiert habe. Tags darauf empfing die Redaktion auf einem abgerissenen und nachlässig zusammengefalteten Stück Papier eine Zuschrift, worin ein Herr v. R. der Redaktion ein für alle Male und in der Erwartung künftiger, strenger Nachsicht fund und zu wissen thut, daß Sr. Hoheit nicht „mit Gattin“, sondern stets „mit Allerhöchstdereinsten Gemahlin“ reisen. Frankfurt war das Schreiben nicht, denn der Absender hatte mit demselben Sparsamer, den er bei dem Papier an den Tag gelegt, wohlweislich auch von dem souveränen Beherrschter bejagten Duodezstaates verfassungsmäßig zustehenden Rechte unentgeltlicher Briefbeförderung Gebrauch gemacht, daß er dasselbe mit der Aufschrift: „Herzogliche Dienstsache“ verjah. Leider waren aber der Liebe Mühen umsonst gewesen, denn die Redaktion theilte Herr v. R. kurzer Hand mit, daß sie nicht gewohnt sei, derartige anstandswidrige Zuschriften zu empfangen. Wie lebhaft es der Herr Hofmarschall bei dieser Gelegenheit wohl bedauert haben mag, daß er nicht einige Jahrhunderte früher im gelehrten Zeitalter des

Absolutismus das Licht der Welt erblickt hat, wo es ihm vielleicht möglich gewesen wäre, sich die in diesem Falle einzig und allein angebrachte Satisfaction dadurch zu verschaffen, daß er sämmtlichen Mitgliedern der Redaktion für diese höchst respektwürdige Antwort zu wohlbedachten Fünfundzwanzig verholten hätte?

**(Das Geipenst.)** Am Friedhofe Montmartre zu Paris sah man in den letzten Tagen häufig beim Morgengrauen eine Gestalt zwischen den Gräbern umherhüpfen, in welcher abergläubische Gärtnergehilfen einen abgesehenen Geist zu erkennen glaubten. Um dem Gerüde ein Ende zu machen, legte sich der Todtengräber unter Beziehung eines Polizei-Agenten auf die Lauer, und so gelang es, den „Geist“ auf die nächstgelegene Wachtube zu bringen. Der „Geist“ entpuppte sich als eine junge Witwe, Namens Kolt, die sich vor einigen Wochen mit einem Witmer, Hermin, wieder verheirathet hatte. Frau Kolt jagte zu ihrer Entschuldigung: „Unser Verdienst reicht gerade für unsere Bedürfnisse hin, um aber für unseren todtten Gatten, für die schnelle Heirath eine Sühne zu bringen, nahm ich jeden Morgen Blumen und Kränze von fremden Gräbern und schmückte den Hügel meines und seiner Ersten damit.“ In der That waren die beiden Grabstätten mit einem ganzen Hügel von Blüten geschmückt. Frau Kolt-Hermin, welche das Versprechen gab, fortan nicht so — „pietätvoll“ zu sein, ward mit einer Klage freigelassen.

**(Eine erschossene Brieftaube.)** Man meldet aus Triest vom 24. d.: „Vorgestern schoß ein Jäger in S. Croce bei Triest eine Taube, welche, nach der Farbe zu beurtheilen, eine wilde zu sein schien. Nach näherer Beich-

tigung gewährte er, daß es eine Brieftaube sei, — da auf ihrem Flügel der Stempel aufgeprägt war: „Erster österreichisch-ungarischer Geflügelzuchtverein Wien-Triest.“

**(Drillinge als Soldaten.)** In Vimoges traten am 17. August drei Brüder, Georges, Hippolyte und Marcel Ducombeau, alle Drei am 31. Mai 1867 geboren, Söhne eines ehemaligen Untersuchungsrichters, als Freiwillige für fünf Jahre in das französische Infanterie-Regiment Nr. 151. Diese drei Soldaten dürften leicht — geduldet werden können.

**(Ein Opfer des Aberglaubens.)** Eine fast unglaubliche Schwinderei wurde, wie aus der Schweiz geschrieben wird, in der thurgauischen Gemeinde Radorf von Katharina Reinhardt, einer Zigeunerin aus dem Gäß, verübt. Einem Bauer, der eine an Epilepsie leidende Tochter besaß, schwindelte sie vor, dieselbe durch übernatürliche Hilfe heilen zu können. Dazu sei aber viel Geld nötig, das im Wallfahrtsorte Einsiedeln deponirt werden müßte, später aber doppelt und dreifach wieder zurückgezahlt werden würde. Im Vereine mit einem anderen Zigeuner, Namens Friedrich Oswald, wußte sie dem Bauer im Laufe eines Jahres 20,000 Francs abzuschwindeln. Der Mann gerieth in Konkurs. Es gelang nun in den letzten Tagen, in Basel eine 29 Köpfe zählende Zigeunerbande zu arretiren, die in verschiedenen Kantonen Verbrechen verübt. Darunter befand sich auch die Reinhardt. Friedrich Oswald hatte mit seiner Bande schon die Schweiz verlassen gehabt, war aber nach Basel zurückgekehrt, um sich nach dem Schicksale seiner verhafteten Genossen zu erkundigen. Dabei wurde er erkannt und arretirt.

## Die Marquise von Cireix.

— Novelle von Henri Riviere. —

Adrien begann mit ihm wie mit einem Kinde zu spielen, ihm zuzulächeln, mit ihm zu kosen. Der Idiot amüsierte sich und erwiderte die Geberde Adrien's so gut er konnte. Nach Verlauf einiger Minuten nahm der General den Schlüssel zwischen seine Hände, ließ ihn in die Höhe springen und fing ihn wieder auf. Der Marquis leistete keinen Widerstand, überwachte aber die geringste Bewegung seines Freundes.

Es war das im Grunde genommen ein grausames Spiel. Dieser tapfere Kämpfer machte beklommenen Herzens und mit schweißtriefender Stirne Grimassen. Die Marquise neigte sich mit alterirtem Gesichte über ihren Gatten. Der Idiot allein schien bei Verstande zu sein.

Was den General betrifft, so spielte er seine Rolle schlecht. Er schloß dem Marquis kein Vertrauen ein. Einen Augenblick legte Adrien seine Hände nächst dem kleinen Schlüssel an beide Seiten der Kette, um ihn rasch zu entfernen. Sofort legte auch der Marquis seine Hände auf die Kette, etwas höher als Adrien, und hielt sie fest. Das Spiel mußte wieder von vorne beginnen, das aber war unmöglich. Der General hatte nicht den Muth dazu.

Er hob die Kette gleichsam fliegend in die Luft. Der Marquis murmelte dumpf und gab nicht nach.

— Entreißen Sie sie ihm, rief die Marquise. Auf diese Worte, die ihm ein schrecklicher Sporn waren, der ihm nicht zu zögern gestattete, riß der General, welcher aufrecht stand und den auf seinem Tabouret sitzenden Marquis um seinen ganzen Oberkörper überragte, gewaltig an der Kette; aber der Marquis klammerte sich mit solcher Energie an dieselbe, daß er fast von seinem Sitze emporgerissen wurde.

Der Kampf währte noch einige Sekunden. Die Kette hätte reißen können, aber der Stahl war fest und hielt Stand. Schließlich begann der Idiot plötzlich so wild zu schreien, daß der General und die Marquise erschrafen.

Frau von Cireix war einer Ohnmacht nahe und mußte sich an die Wand lehnen, Adrien ließ die Kette los und Beide blickten sich entsetzt an.

Alle Welt eilte auf das Geschrei des Marquis herbei.

Frau von Cireix und der General, die sich inzwischen gefaßt hatten, gaben an, daß der Anfall ohne jeden Anlaß aufgetreten sei. Man ließ rasch den Arzt holen. Dieser fand den Marquis in schrecklichen Krämpfen, welche einander in kurzen Pausen folgten. Glücklicherweise sah er in denselben nur eine, bei dieser Krankheit gewöhnliche Erscheinung.

Nichtsdestoweniger war der Zustand des Marquis ein sehr ernster. Man brachte ihn zu Bett und man mußte Tag und Nacht bei ihm wachen.

Frau von Cireix wollte Anfangs ihren Gatten allein pflegen, aber sie wurde, bewältigt von so vielen Gemüthsbewegungen, am selben Abend gleichfalls krank und mußte das Bett hüten. Der General nahm nun ihren Platz zu Haupten Charles ein. Acht Tage lang rührte er sich nicht weg von ihm, schlief nicht, aß kaum, hielt ihn während seiner Anfälle fest, damit er sich nicht die Glieder zerkrümmerte, und bestrebte sich, nach Ablauf des Anfalles in die von Visionen verfolgte arme Seele wieder Ruhe zu bringen.

Es gelang ihm dies nach und nach. Häufig allerdings blickte der Marquis, die beiden Hände über die Kette haltend, den General mit entsetztem Auge an; allein die Sympathie zwischen diesen beiden Menschen

war eine so mächtige, daß sie über den Groll und das Mißtrauen des Idioten siegte. Wie ein Thier begriff er, daß die Hand, die ihn verwundet hatte, ihn heilen wollte und er widerstand nicht.

Die Krisen wurden seltener und am Morgen des achten Tages kündigte Herr Biard an, daß der Marquis außer Gefahr sei.

Am diesem Morgen begegnete Frau von Cireix selbst Refonvalescentin, dem General am Bette ihres Gatten.

— Sie waren tapferer als ich, sagte sie zu ihm. Sie haben ihn gerettet. Ich danke!

— Ich mußte wohl, erwiderte Adrien. Ich habe ihm so weh gethan!

Der Marquis schlief friedlich, seine beiden Arme lagen den Körper entlang ausgestreckt. Wenn sie seinen Kopf vorsichtig ein wenig aufgehoben hätten, so hätten sie sich leicht der Kette bemächtigen können. Dieser Gedanke kam natürlich Beiden, aber sie hätten sich geschent, ihn zur Ausführung zu bringen.

— Wir werden das nie mehr thun, mein Freund, nicht wahr? fragte die Marquise.

— Oh nein, nie! antwortete Adrien.

— Ich bin Ihnen gegenüber ungerecht und grausam gewesen, General. Verzeihen Sie mir. Ich halte Alles für wahr, was Sie mir gesagt haben. Ich will nicht, daß Sie gehen, solange dies für Sie mit Gefahr verbunden ist, und selbst wenn keine Gefahr vorhanden wäre, wünsche ich, daß Sie wenigstens noch einige Zeit lang bleiben.

Sie reichte ihm die Hand, welche der General küßte.

Die Aenderung der Frau von Cireix dem General gegenüber wurde alsbald bemerkt.

Man schrieb dieselbe in erster Reihe der uner-müdlischen Hingebung des Offiziers während der Krankheit des Marquis zu, aber auch seinen hervorragenden Eigenschaften, welche eine Frau wie die Marquise nicht länger zu verkennen vermochte.

Was man gleichfalls bemerkte, war die neue Physiognomie des Offiziers, die Ungezwungenheit seiner Haltung, die innere und die tiefe Freude, welche trotz seiner Anstrengungen, sie zu verbergen, sich durch seine strahlenden Züge, sein offenes Lächeln, seinen klaren Blick verrieth. Frei von dem schmerzlichen Zwange, der auf ihm lastete, war er nicht mehr derselbe Mensch. Er war vornehmer, imponirender geworden. Die Kinder selbst gewahrten es.

Die Baronin, Herr Biard und der Abbé Muron waren geneigt zu glauben, daß er viel höheren Ranges und viel höherer Position sei, als welche er sich selbst beigelegt. Sie waren denn auch nur mäßig überrascht, als die Marquise ihnen den Titel und den Rang Adrien's offenbarte. Diese vertrauliche Mitteilung war seitens der Frau von Cireix in erster Reihe für die Baronin bestimmt. Es galt sie zu bewegen, sich nach Paris zu begeben, wo sie, Dank ihrer Beziehungen zu dem vom Hofe begünstigtesten Adel, die Begnadigung Adrien's und seine Wiedereinreihung in die Armee erwirken konnte.

Die vortreffliche Dame ging gerne auf dieses Projekt ein. Sie reiste also ab und machte sich in Paris sofort ans Werk, aber sie mußte mit großer Vorsicht zu Werke gehen und deshalb waren ihre Schritte voll Diplomatie und führten nicht so schnell zum Ziel. Sie ließ alle acht Tage von sich hören, und konnte nach zwei Monaten, trotzdem sie auf ein glückliches Resultat hoffte, dasselbe noch immer nicht ankündigen.

Für die Marquise und den General verstrichen diese zwei Monate voller Glück. Sie sagten sich nicht, daß sie sich liebten und lebten im geheimen Einverständnis des Herzens und des Gedankens, welches tagtäglich wuchs. Sie fanden ihre neuen Eindrücke von ehemals

nicht wieder, wohl aber entdeckten sie bei einander die hochherzigen Gefühle, welche edlen Naturen eigen sind und die nur immer durch die Kämpfe des Lebens entwickelt und gereift werden können. Ist übrigens die wahre Liebe nicht mehr aus Melancholie, als aus Enthusiasmus beschaffen? Respektvoll und distret beim General, wohlwollend und lieblich bei der Marquise, war die Zuneigung bei Beiden gleich tief. Frau von Cireix empfand immer mehr den Zauber dieses überlegenen Mannes und sie erwehrte sich desselben nicht.

Das düstere Schloß selbst hatte seinen Anblick gewechselt.

Die gelichteten Bäume verfinsterten nicht mehr die Fenster mit ihren Aesten; das Gitterthor, dessen Vergoldungen vom Roste befreit worden waren, drehte sich leicht in seinen Angeln und war nun der elegante Eingang einer herrschaftlichen Behausung. Der Chenehof, von seinem Unkraut befreit und mit Kies bestreut, bildete ein sonores Pflaster, über welches jeden Nachmittag eine leichte Kutsche fuhr und auf dem Reitpferde sich tummelten.

Der General hatte mit Berufung auf den Gesundheitszustand der Kinder und die für ihr Alter nöthigen Zerstreuungen Frau von Cireix zu einer täglichen Ausfahrt bewogen. Während er sie mit Estelle und Roger zu Pferde begleitete, erbeute die stolze Marquise in ihrer Kalesche vor Stolz und Liebe. Mit einer Kofetterie voller Kunst und Taft hatte sie ihre Toilette unmerklich modifizirt. Ohne sich noch zu schmücken, war sie bereits weit entfernt von den einförmigen und traurigen Kleidern, die sie wie in ewiger Trauer erscheinen ließen. Eine Blume, ein Band, ein Juwel zeigten bei ihr das Erwachen der Frau an.

Eines schönen Tages kam die Baronin an. Sie hatte ihre Neugierden selbst mitbringen wollen. Der General Berthelot war nicht allein begnadigt und aktivirt, sondern auch zum Kommandanten der militärischen Subdivision eines benachbarten Departements ernannt worden.

— Und nun, General, sagte die alte Dame zu ihm, verfallen Sie nicht wieder in Jakobinismus. Ich bin beim König für Ihre Treue eingestanden. Uebrigens, fügte sie mit wohlwollender Bosheit hinzu, ist die Marquise von guten Prinzipien befeht, und Sie sehen, daß ich Sie zur größeren Sicherheit in ihre Nähe placirt habe.

Einige Zeit darauf begab sich der General auf seinen Posten.

Es war ausgemacht worden, daß er die wenigen Augenblicke, die er dem Dienste zu entziehen vermochte im Schlosse Cireix verbringen sollte.

Diese Tage waren Feste für das Schloß. Man sprach von denselben im vorhinein und versammelte sich vollzählig zu seinem Empfange. Der General traf mit militärischer Pünktlichkeit in einer mit vier Pferden bespannten Postberline ein. Er begrüßte die Marquise und indem sie sich die Hände drückten, wußten sie, wie glücklich sie sind; dann drängten sich die Kinder und die Gäste des Schlosses um den Grafen. Er umarmte Estelle und Roger und gab Herrn Biard und dem Abbé einen herzlichen Handschlag.

Sodann suchte er den Marquis von Cireix auf, der ihn durch das Fenster wahrgenommen hatte und seinen Theil an der gemeinsamen Freude haben wollte. Sehr traurig bei der ersten Abreise des Generals, so sehr, daß man um seine Gesundheit besorgt war, hatte er dann seinen Freund wiederkehren gesehen und wußte nun die Zeit zu schätzen, welche zwischen diesen periodischen Besuchen verstrichen. Höchstens ließ er ein Mißbehagen merken, wenn der Besuch um einige Tage aufgeschoben wurde. Uebrigens befand er sich wohl und der Arzt meinte, er werde alt sterben.

(Fortsetzung folgt.)